J.H.F. BLOEMERS UND R.S. HULST

EASTERN RIVER AREA PROJECT 7

# Mitteleisenzeitliche Keramik von zwei Siedlungen zu Ressen und aus einem Töpferofen zu Bemmel

### I ZIEL DER UNTERSUCHUNG

Dieser Aufsatz ist ein Ergebnis des gemeinsamen Interesses beider Autoren für die Geschichte der einheimischen Bevölkerung der Rhein-Maas-Marsch (östlichen Flußgebietes) in römischer Zeit. Allgemein wird angenommen, daß zwischen Rhein und Maas, sowie östlich der mittelholländischen Moore der Kern des Stammlandes der Bataver gelegen hat. Die Bataver hatten schon unter den Römern einen gewissen Ruhm erworben und noch in neuerer historischer Zeit erkannten sich die Holländer gerne in ihren illustren Vorfahren wieder. Um so verwunderlicher ist es, daß bis vor wenigen Jahren noch so wenig bekannt war über die Bewohner und die Vorgeschichte des Batavergebietes, ganz anders als das z.B. im Falle der Friesen und der Kananefaten ist. Durch die Kartierung, die P.J.R. Modderman nach dem Zweiten Weltkrieg in Zusammenarbeit mit der Stiftung für die Bodenkartierung (Stiboka) zu Wageningen durchgeführt hatte, war allerdings bereits deutlich geworden, daß das östliche Flußgebiet in römischer Zeit intensiv besiedelt war.1 Und schon immer hatte Nimwegen als das Zentrum dieses Gebietes in römischer Zeit gegolten, was aus Tacitus' Erwähnung eines 'Oppidum Batavorum' im 1.Jh. n. Chr. und dem epigraphisch im 2. und 3. nachchristlichem Jahrhundert überlieferten Namen 'Municipium Batavorum' zu entnehmen war.

Beide Autoren waren der Ansicht, daß nebst Ausgrabungen ländlicher Siedlungen, wie denen zu Heteren,<sup>3</sup> Ewijk,<sup>4</sup> Druten<sup>5</sup> (durch R.S. Hulst) und Ausgrabungen in Nimwegen (durch J.H.F. Bloemers),<sup>6</sup> die Lücken unserer Kenntnisse auch mit der Erstellung einer Typologie der einheimisch-römischen Keramik der Bataver zu schließen wäre. Sollte dies gelingen, so hätte man damit



Abb. r

ein Mittel an der Hand, mit dessen Hilfe die einheimische Besiedlung näher definiert werden könnte. Als 1970 dieser Plan reifte, war noch kaum einheimische Tonware aus jüngeren Ausgrabungen in dem in Frage kommenden Gebiet gesammelt worden. Aus diesem Grunde beschloß man, die Keramikfunde älterer Aus-

- 1 Modderman 1949b, 1950 und 1951.
- 2 Bogaers 1960-1.
- 3 Hulst 1969 und 1971.

- 4 Hulst 1976.
- 5 Hulst 1978.
- 6 Noviomagus 1979.

grabungen zu untersuchen, vor allem diejenigen, die von W.C. Braat in Ressen-Woerd7 und Zetten8 gemacht worden waren, sowie die von A.E. van Giffen und M.A. Evelein in Ressen-Kerkenhof.9 Dies bot sich auch deshalb an, weil anscheinend in den beiden Grabungen zu Ressen sehr viel handgefertigte 'einheimische' Keramik zutage gekommen war, die erst zu geringen Teilen bearbeitet worden war. Es handelte sich dabei um ein Material, das nicht nur zahlenmäßig umfangreich war, sondern auch ein reiches Formenspektrum zeigte. Aus diesen Gründen und weil von dieser Materialgruppe aus dem östlichen Flußgebiet bis dahin noch wenig bekannt war, wurde beschlossen, einen großen Teil der Funde für die Bearbeitung und für die Publikation zeichnerisch aufzunehemen. Eine wesentliche Einbuße erfährt der Wert der Keramikkomplexe allerdings dadurch, daß die Fundumstände während der Ausgrabungen nicht festgehalten worden sind und deshalb fast alle Scherben als Streufunde behandelt werden müssen. Wo in einigen Fällen die Fundumstände doch notiert worden sind, wie bei den Untersuchungen von Van Giffen und Evelein auf de Kerkenhof zu Ressen, had die Ausgrabung leider zu wenig Anknüpfungspunkte für größere Zusammenhänge ergeben. Im Verlauf der Bearbeitung wurde es nach und nach immer deutlicher, daß vielleicht auch nicht einmal Teile der 'einheimischen' Keramik in die römische Zeit datiert werden können, sondern daß die gesamte Ware in die Eisenzeit gehört. Getröstet hat uns dann der Gedanke, daß für ein tieferes Verständnis der einheimisch-römischen Keramik auch die Kenntnis der Tonware der Eisenzeit von Bedeutung sein kann. Da das Material aus Ressen unerwarteter Weise aus der Eisenzeit stammt, so muß denn in einer zweiten Phase der Untersuchung die einheimisch-römische Keramik in Angriff genommen werden.

Das östliche Flußgebiet ist an zwei Seiten umgeben von Gebieten, deren einheimische Fabrikate aus römischer Zeit relativ gut bekannt sind. Im Westen, in Süd-Holland, hat die Untersuchung der einheimisch-römischen Siedlung zu Rijswijk eine Typologie der Keramik der Kananefaten erbracht.10 Hier ergab sich, daß viele Parallelen, aber auch einige deutliche Unterschiede zur Keramik der Friesen bestehen. Die einheimischen Dörfer, die auf der Veluwe bei Ede, Bennekom<sup>11</sup> und Ermelo12 ausgegraben worden sind, zeigtnet ein Keramikinventar, das eng mit der sogenannten 'Uslarien'-Tonware übereinstimmt. Von den Ausgrabungen der eisenzeitlichen und römischen Siedlung zu Oss ist zu erwarten, daß sie uns einen Einblick in Formengut und Chronologie der handgefertigten Tonware auf der nördlichen Nord-brabantischen Sandebene gewähren kann. 13 Es erhebt sich dann die Frage, die in diesem Artikel jedoch noch nicht beantwortet werden kann, wie sich die einheimisch-römische Keramik aus dem östlichen Flußgebiet zu den eben genannten Gruppen verhält. Neue Untersuchungen der einheimischen Besiedlung der späten Eisen- und der Römerzeit in Jutphaas14 und Wijk bij Duurstede<sup>15</sup> vermitteln einen Eindruck von der einheimisch-römischen Keramik aus dem westlichen Teil des Flußgebietes.

#### II FUNDPLÄTZE UND FUNDUMSTÄNDE

Die hier vorgelegte Siedlungskeramik stammt aus zwei Plätzen in Ressen (Over-Betuwe): de Kerkenhof und de Woerd (Abb. 2). Wie bereits gesagt, handelt es sich dabei um Grabungsfunde. 1927 gruben Van Giffen und Evelein in de Kerkenhof.<sup>16</sup> Die Untersuchung bewegte sich in einem sehr beschränkten Rahmen und eine von den Ausgräbern geplante und angekündigte Fortsetzung ist nicht mehr erfolgt. Bedenkt man die geringe Ausdehnung der Grabung, so ist die Menge der Funde im Verhältnis dazu ausgesprochen beachtlich zu nennen. Wir haben weiter auch die Funde aus der Sammlung des verstorbenen, ehemaligen Besitzers des Terrains, G.J. van Olst,17 hinzugenommen, da sie zweifellos weitgehend aus einem Teil des Terrains, das sich westlich an das Grabungsgelände anschließt, stammen.18 Sehr viel umfangreicher war die Unternehmung des Rijksmuseum

- 7 Braat 1949.
- 8 Braat 1937.
- 9 Evelein/Van Giffen 1928.
- o Bloemers 1978.
- Van Es 1972.
- 12 Van Sprang 1962–3; Miedema 1974.
- 13 Verwers 1981.
- 14 Van Tent 1978.

- 15 Van Es 1983.
- 16 Evelein/Van Giffen 1928; die Funde sind im Rijksmuseum G.M. Kam in Nimwegen und in der Sammlung des Biologisch-Archäologischen Instituts der R.U. in Groningen deponier.
- 17 Jetzt Sammlung Gelderse Archeologische Stichting, Gemeindemuseum Arnheim.
- 18 Evelein/Van Giffen 1928, S. 16.



Abb. 2 1 De Kerkenhof; 2 Woerd; 3 Bemmel, Ofen

van Oudheiden zu Leiden, die in de Woerd, unter Leitung von Braat durchgeführt wurde. Man hat hier in drei Kampagnen in den Jahren 1941, 1943 und 1948 gegraben. Auch dabei kann die Menge der Funde 'einheimischer' Keramik als groß angesprochen werden. 1971 wurden in dem Graben der Gashauptleitung der 'Gasunie' im Weiler de Plak, nördlich von Bemmel in 2 km Entfernung von Ressen (Abb. 2) vom Amateur-Archäologen A.H. Bredie aus Bemmel die Reste eines Töpferofens aufgefunden. Die Keramik aus diesem Fund haben wir auch mitaufgenommen, wegen ihrer Verwandschaft mit der von Ressen und weil sich hier die Möglichkeit zu einer zeitlichen Fixierung bot, durch eine C14-Untersuchung der im Ofen vorhandenen Holzkohle. Zugleich nutzen wir die Gelegenheit den Fund eines frühen Töpferofens bekannt zu machen.

Abgesehen von einigen Funde, die aus älteren Epochen stammen, wird das archäologische Bild der Over-Betu-

19 Braat 1949; die Funde werden im Rijksmuseum van Oudheden in Leiden bewahrt.

20 Der Eindruck, der aufgrund von Streufunden bereits entstanden war, daß nämlich die eisenzeitliche Besiedlung in diesem Gebiet bereits zu einem frühen Zeitpunkt bestanden zu haben schien, wurde 1975 unverhofft bestätigt durch die Entwe vor allem bestimmt durch die Siedlungsgelände der Eisenzeit und der römischen Zeit. Sehr viele Orte sind in beiden Perioden bewohnt gewesen. 20 Wie weit es sich dabei um kontinuierliche Besiedlung handelt oder nicht, ist wegen unserer lückenhaften Kenntnis der eisenzeitlichen Keramik vorläufig noch nicht zu klären. Eine gewisse Anzahl von Plätzen zeigt Spuren jüngerer Besiedlung, so der spätrömischen Zeit, des frühen Mittelalters usw. Dazu gehört auch de Kerkenhof zu Ressen. Dagegen ist das unterhalb Ressen gelegene de Woerd anscheinend im Laufe der römischen Zeit aufgelassen worden. Wir verweisen hier auf die ausführliche Behandlung der Siedlungsgeschichte durch Willems. 21

Evelein und Van Giffen beobachteten auf de Kerkenhof ein gut 1,00m dickes Aufschüttungspaket. Die archäologischen Gegebenheiten, die mit dieser Aufschüttung zusammenhängen wurden von ihnen eingehend erläutert und interpretiert. So wertvoll die ausführliche Behandlung an sich auch ist, so sind die Ausgräber doch auf einen Irrweg geraten, als sie schlossen, daß diese Schicht in römischer Zeit, kurz nach dem Bataveraufstand aufgebracht worden sei. Sie nahmen an, daß in jener Periode die Aufschüttung neu bewohnt worden ist. Dies jedoch ist sehr unwahrscheinlich. Es fehlen nicht nur Eintiefungen in der Schicht, die üblicherweise bei Bewohnung zu erwarten sind, es ist auch kein einleuchtender Grund dafür zu finden, der in römischer Zeit Anlaß zu einer derart einschneidenden Veränderung gegeben haben könnte. Die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse, an welche die Autoren anscheinend gedacht haben, machten in den ersten beiden Jahrhunderten der Römerzeit eine so starke Aufschüttung bestimmt nicht nötig. Dazu kommt, daß in dem Flußgebiet durch Aufschüttung erhöhtes Bodenniveau zu einem so frühen Zeitpunkt auch nirgendswo anders anzutreffen ist. Im Gegenteil, wo Fakten zur Verfügung stehen, zeigt sich, daß solche Aufschüttungen ins Mittelalter zu datieren sind.22 Der unter der Aufschüttung liegende alte Siedlungshorizont auf de Kerkenhof gehört einem ausgedehnten Arcal an, das sich noch weiter nach Norden (de Hoge oder Zwarte Hof) und westlich von de Kerkenhof erstreckt.23 De

deckung eines Urnenfeldes aus der frühen Eisenzeit zu Bemmel (Bredie 1978).

- 21 Willems 1981.
- 22 Siehe z.B. Hulst 1975.
- 23 Dies läßt sich sowohl im Gelände wahrnehmen als von der Übersichtskarte in Egberts 1950 ablesen.

Kerkenhof bildet davon nur den südöstlichen Teil. Es fällt nun auf, daß sich östlich und vor allem südlich von de Kerkenhof eine deutlich erkennbare breite Austiefung zeigt.<sup>24</sup> Wir vermuten, daß die Aufschüttungserde hauptsächlich von dieser Stelle entnommen worden ist. Wir meinen genügend Argumente dafür zu haben, um behaupten zu können, daß die Aufschüttung von de Kerkenhof ins Mittelalter datiert werden muß und nicht in die römische Epoche.

Die Funde, die Van Giffen und Evelein gemacht haben, stammen hauptsächlich aus der obersten Schicht des aufgebrachten Bodens. Aus unserer Sicht befand sich der Großteil der Funde folglich in einer sekundären Position und muß die ursprüngliche woanders auf dem Terrain gesucht werden. Aus der aufgeschütteten Schicht stammt die römische Import-Keramik zusammen mit der größten Menge der 'einheimischen' Ware. Die alte, unter der Aufschüttung liegende Bodenoberfläche erbrachte dagegen allein 'einheimische' Keramik. Nach ihrer Herkunft sind hier also zwei quantitativ und qualitativ entscheidend voneinander abweichende Fundgruppen zu unterscheiden. Dieser Unterschied ist jedoch nicht, wie die Ausgräber es wollen, eine Frage der vertikalen Stratigraphie, nämlich eine 'primäre' Siedlung und darüber eine Aufschüttung, sondern die einer horizontalen. Daraus ist zu folgern, daß keine Sicherheit mehr über eine eventuelle Gleichzeitigkeit der beiden, aus der Aufschüttung stammenden Arten von Keramik zu gewinnen ist. Die Feststellung von Evelein und Van Giffen, daß die Tonware mit gewelltem Rand (unser Typ 12) ausschließlich in dem aufgebrachten Erdreich vorkam, erlaubt freilich den Schluß, daß diese Form nicht der 'primären' Siedlung angehört - zumindest nicht im Rahmen der beschränkten Oberfläche der Grabung – was aber nicht zugleich auch bedeutet, daß diese Keramik durch die römische datiert sei. Wichtig bleibt, daß die 'primäre' Siedlung, so wie das auch die Ausgräber gesehen haben, vermutlich, wenn auch nicht mit letzter Sicherheit, älter ist als die importierte römische Keramik.

In de Woerd bestand der Hauptanteil der Funde aus 'grof Bataafs aardewerk.'<sup>25</sup> Die Importware datiert Braat überwiegend in das Ende des ersten bis kurz nach der

Mitte des zweiten Jahrhunderts. Wiederholt sind beide Sorten von Keramik nebeneinander gefunden worden, in einem anzahlmäßig sehr wechselnden Verhältnis zueinander. Eine kleine Anzahl 'batavischer' Scherben gehört zu einem sehr umfangreichen Grubenfund der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts.26 Dennoch wissen wir nicht, ob wir daraus schließen dürfen, daß die batavische oder einheimische Ware bis ins 2. Jr. gefertigt wurde und in Gebrauch gewesen ist. Fundzusammenhänge, bei denen kleine Mengen im Spiel sind, müssen immer mit Vorsicht gehandhabt werden. Andererseits gibt es Fundgruppen, die ausschließlich aus 'batavischer' Keramik bestehen. Dies trifft z.B. auf die große Menge Scherben zu, die in einer dünnen, kompakten Schicht in der auffallenden Situation, die mit L-M bezeichnet wurde, eingebettet waren.27 Braat interpretiert diesen Befund als Überrest eines offenen, liegenden Töpferofens.28 Auf einer Kiespackung, die über einer durchgehenden Holzkohlenlage (?) aufgeschichtet war, befand sich eine hartgebrannte Lehmplatte. Die ansteigenden Sturzlinien beiderseits dieses Kerns könnten auf das ehemalige Vorhandensein eines Oberbaues deuten. Die zugehörige Keramik macht den Eindruck ein geschlossener Fund zu sein, doch leider hat sich dieser in dem von uns behandelten Material nicht als solcher zurückfinden lassen. Wir müssen feststellen, daß es keineswegs gesichert is, daß die einheimische Tonware von de Woerd in ihrer Gesamtheit durch die römische Keramik datiert werden kann. Ein Paar Fibeln des 1.Jh. und das Fragment eines gläsernen Armbandes<sup>29</sup> aus der späten Eisenzeit lassen darauf schließen, daß durchaus mit einer älteren, als der durch die Importkeramik bezeichneten Siedlung gerechnet werden muß.

Die Keramik aus dem Töpferofen von Bemmel Fundumstände und Datierung

Nach der Entdeckung und ersten Untersuchung durch A. Bredie in Bemmel im Mai 1971 ist die Erforschung des Töpferofens zu Bemmel vonseiten des ROB Anfang Juni durch J.H.F. Bloemers, A. Bruyn und H. Wijnman fortgesetzt worden. Die Reste des Ofens befanden sich in einer runden Grube mit einem Durchmesser von ungefähr 1.25m und einer Tiefe von ca. 0.65m unter dem

<sup>24</sup> Es handelt sich dabei um eine häufig vorkommende Erscheinung in dem Flußgebiet bei aufgeschütteten Böden, so z.B bei der aus dem späten Mittelalter datierenden Aufschüttungen in de Bommelerwaard (Modderman 1949a).

<sup>25</sup> Braat 1949, S. 32.

<sup>26</sup> ibid., 30-1.

<sup>27</sup> ibid., S. 31 und Karte 1.

<sup>28</sup> ibid., Taf. IX Abb. 2 und 3.

<sup>29</sup> ibid., Abb. 7, 34, 35 und 37.

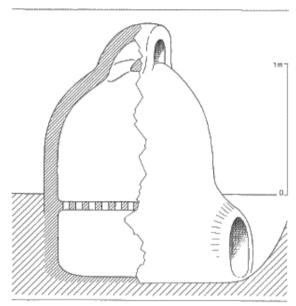


Abb. 3 Bemmel; Rekonstruktion des Brennofens.

ursprünglichen Bodenniveau. Die alte Erdoberfläche wurde später, wahrscheinlich seit dem Mittelalter von einer ca. 0.50m starken Humusschicht überdeckt. Auf dem Boden der Grube fanden sich mehrere Brand- und Aschelagen, aber keine Reste von Keramik. Nach Ausweis der Lagen scheint der Ofen für mehrere Produktionsgänge gedient zu haben. Eine C-14 Messung der Holzkohle aus einer dieser Lagen ergab folgende zeitliche Einordnung: 2250 ± 55 BP (300 ± 55 BC) - (GrN 7226-Bemmel I). Die weitere Füllung der Grube hat einen ganz anderen Charakter. Sie besteht aus verschiedenen Lagen von Asche- und Brandresten, Bauschutt des Ofens, Keramikscherben und dunkler Kulturerde. Dieses ganze Material ist zum größten Teil von außen in die Grube gelangt, nachdem die Produktion aufgegeben und der Ofen abgebrochen worden ist. Die Holzkohle aus dieser Auffüllung ergab die C-14 Datierung: 2150 ± 50 BP (200 ± 50 BC) - (GrN 7227-Bemmel II).30

Wir werden im folgenden zeigen, daß die keramischen Reste im allgemeinen, vielleicht sogar in ihrer Gesamtheit, als Fehlbrände angesehen werden müssen. Daraus ergibt sich so gut wie sicher, daß sie aus dem Ofen stammen. Beobachtungen und die konkreten Überreste des Töpferofens erlaubten die in Abb. 3 vorgelegte Rekonstruktion eines vertikalen Ofens mit Rosten.<sup>31</sup>

#### Die Keramik

Wir haben die in Bemmel zutage gekommene Keramik, soweit die Stücke zu identifizieren waren, vollständig abgebildet (Abb. 29, 30 und 31).

Als Magerungszusatz ist ausschließlich Keramikgrus verwendet worden. Was die Ausarbeitung der geformten Töpfe angeht, so ist bei der Mehrzahl die Außenwand, soweit sie nicht beschlickt ist, geglättet. Auch die schmale Zone, die bei einer gewissen Anzahl von Gefäßen des Typs 11 (Abb. 30) zwischen der beschlickten Oberfläche der Wandung und dem oberen Rand ausgespart blieb, ist stärkerem oder schwächerem Maße so behandelt. In einigen Fällen ist auch die Innenwand geglättet (Nr. 8.1, 11.4 und 11.5) oder allein die Innenseite des Randes (Nr. 8.3, 12.3 und Abb. 31,2).

Die Farben der Tonware unterliegen starken Schwankungen und zwar sowohl innerhalb der Gruppe als auch auf einzelnen Stücken selbst. Der oxydierende Brand (rot bis braun) überwiegt leicht gegenüber dem reduzierenden (braun bis grau und schwarz). Darin zeigt sich ein deutlicher Unterschied zu den beiden Fundkomplexen von Ressen, die weit in der Mehrzahl reduzierenden Brand zeigen. Diese charakteristische Färbung weist darauf, daß der Brennprozeß vorzeitig beendet war. Bei der Untersuchung der Ofengrube fanden sich Fragmente aus denen deutlich wurde, daß einige Fabrikate eine nur sehr niedrige Brenntemperatur erhalten haben, so z.B einige Schleuderkugeln, die zwischen den Fingern zerbröselten. Weiter zeigen zwei hier abgebildete Stücke, daß man ohne Zweifel von Fehlbränden sprechen kann, das Gefäß 11.3 (Abb. 30) ist teilweise verformt während zwei aneinander passende Fragmente des Topfes 11.5 (Abb. 30) an der Bruchstelle völlig verschiedene Färbung aufweisen, nämlich graugelb bis rotbraun und schwarz.

<sup>30</sup> Lanting/Mook 1977, S. 149.

<sup>31</sup> Die Zeichnung wurde nach Angaben von A. Bruyn, ROB gemacht.

## III RESSEN-BESCHREIBUNG DER KERAMIK

Um das Formengut deutlich herauszustellen, sind die meisten Fragmente in den Zeichnungen so weit wie möglich zur Vollständigkeit des Gefäßes ergänzt; die Größe der meisten Scherben erlaubte eine solche zeichnerische Rekonstruktion.

## A RESSEN - WOERD

### Schalen, Typen 1-5

In dieser Gruppe sind alle Formen erfaßt, bei denen der größte Durchmesser und die Höhe ein Verhältnis von 4:1 haben. Der größte Durchmesser liegt am Rand. Da der Boden der Schalen meistens fehlt, kann die Höhe nur in Annäherung berechnet werden.

Der Typeneinteilung sind zwei Kriterien zugrunde gelegt. Bestimmend ist in erster Linie die Gliederung des Profils, d.h. wie weit Bauch, Schulter und (Rand)lippe gegeneinander abgesetzt sind oder nicht. Das zweite Kriterium ist die Schärfe des Profils. Daraus ergibt sich die folgende Auflistung:

Form: dreiteilig zweiteilig	Profil:	scharf Typ 1 Typ 2	abgerundet Typ 3
einteilig		Тур 2	Тур 4

## Typ 1 Dreiteilig mit scharfem Profil (Abb. 4)

Der Durchmesser des Randes variiert von 24.8 zu 36.5cm. Die Schale 1.1 entspricht der Umschreibung am meisten. Das Profil der übrigen Schalen ist zwar weniger klar ausgebildet, zeigt aber immer noch eine deutlichere Dreiteilung als die Schalen von Typ 3.

Die Farbe der Tonware ist überwiegend schwarz; daneben läßt sich eine Tendez zu einer stärker gelben und braunen Farbigkeit beobachten. Die Oberfläche ist an der Außen- und an der Innenseite immer geglättet und kann auch poliert sein. Die Bauchpartie der Schale 1.3 ist extra gerauht. Nr. 1.5 zeigt Kammstrichverzierung auf dem Bauchteil.

Typ 2 Zweiteilig mit scharfem Profil (Abb. 4)

Der Durchmesser des Randes variiert von 20.5 zu 34.0cm. Schale 2.1 schließt durch ihre Randlippe noch etwas an den vorhergehenden Typ an. Schale 2.5 zeigt dagegen bereits eine gewisse Übereinstimmung mit den Schalen des Typs 4 (s. Nr. 4.2). Die Farbe der Keramik ist dunkelgrau bis schwarz. Die Oberfläche ist innen und außen geglättet und kann auch poliert sein.

Typ 3 Dreiteilig mit abgerundetem Profil (Abb. 4) Der Durchmesser des Randes variiert von 20 zu 31 cm. Dieser

## Abb. 4 Ressen, Woerd; Typen 1-4

zahlenmäßig am stärksten belegte Typ von Schalen ist in seiner Zusammensetzung sehr homogen. Bei den Schalen 3.1 – 3.3 ist die Randlippe deutlicher ausgeprägt als bei den übrigen. Die Schalen 3.5 und 3.8 haben eine braune, beziehungsweise braunrote Farbe, die anderen Schalen sind grau, dunkelgrau oder schwarz.

Außen- und Innenwandung sind glatt und können poliert sein.

Typ 4 Zweiteilig mit abgerundetem Profil (Abb. 4)

Diese Form kann als Übergangsform von Typ 2 nach Typ 5 gelten.

Die Schalen sind von dunkelgrauer Farbe. Die Wandungen sind glatt und können poliert sein.

Typ 5 Einteilig (Abb. 5)

Der Durchmesser des Randes variiert von 23.2 zu 32.0cm.

Die Schale 5.1 hat als einzige eine Lippe. Die breite, wulstige Form dieser Lippe erinnert an die Ränder der Schalen Typ 1 und 3.

Die Farbe kann von braun nach grau wechseln.

Die Oberfläche ist geglättet und kann poliert sein. Schale 5.1 ist an der Unterseite gerauht.

## Kummen und kleine Töpfe, Typ 6-10

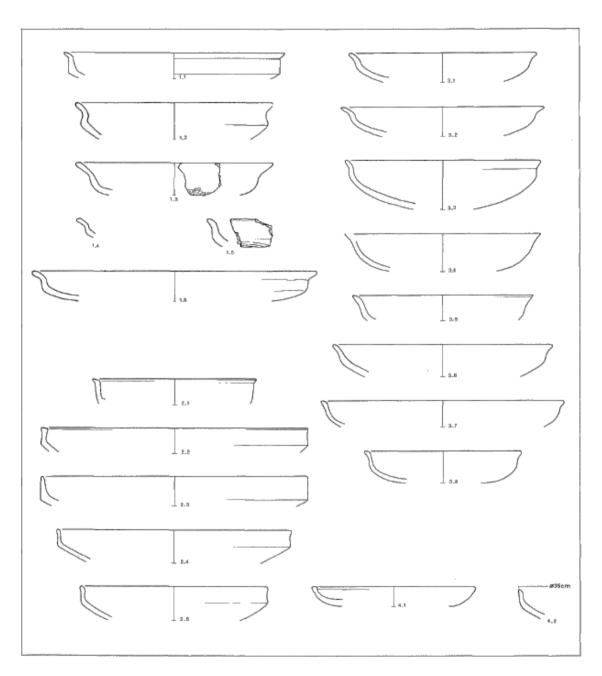
Um diese Gruppe – in der sehr unterschiedliche Formen zusammengefaßt sind – zu umschreiben, müssen ihre beiden extremsten Vertreter definiert werden. Einerseits handelt es sich um Formen, die dem Anschein nach eng verwandt sind mit den Schalen aber wegen des Verhältnisses von Durchmesser und Höhe (≤4:1) den Kummen zugeordnet sind. Der größte Durchmesser liegt, ebenso wie bei den Schalen auch hier noch beim Rand (Abb. 5, 6.1; Abb. 6). Daran ist eine Gruppe offener, breiter Kummen anzuschließen, die von den Schalen deutlich unterschieden sind. Diese Form hat an der Schulter den größten Durchmesser, manchmal zugleich am Rand (Abb. 5, 6.2 – 6.9; Abb. 7.7 und 8).

Am anderen Ende der Skala steht die geschlossene und hohe Kumme (Abb. 10). Obwohl diese bereits auf die großen Töpfe vorausweist, unterscheidet sie sich davon vor allem durch ihre geringere Höhe und die weniger geschlossene Silhouette. Der Typeneinteilung sind die gleichen Kriterien zugrunde gelegt, wie bei den Schalen.

Form:	Profil:	scharf		abgerundet
Drciteilig		Тур б		Typ 8
Zweiteilig		Typ 7		Typ 9
Einteilig			Тур 10	

Typ 6 Dreiteilig mit scharfem Profil (Abb. 5)

Der Durchmesser des Randes variiert von 18.0 zu 33.6cm. Die Stücke sind geordnet in der Abfolge von offenen zu geschlossenen Formen. Dieser Typ zeigt ein recht heterogenes Bild.



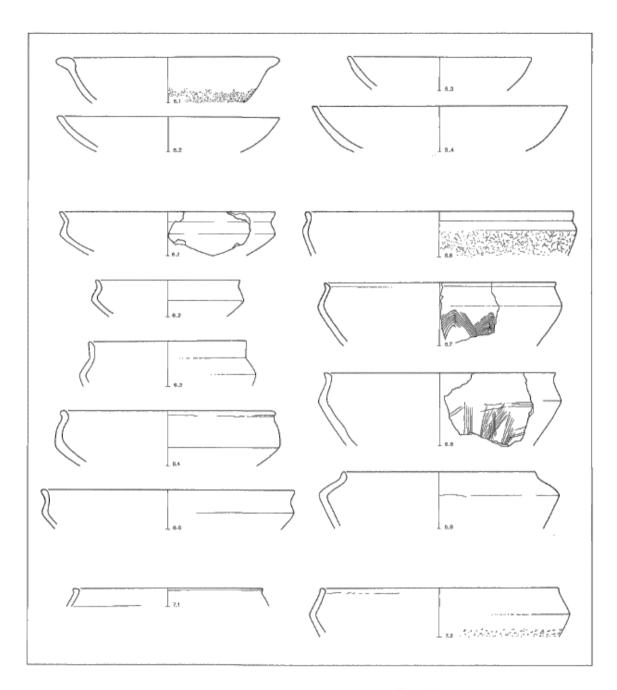


Abb. 5 Ressen, Woerd; Typen 5-7

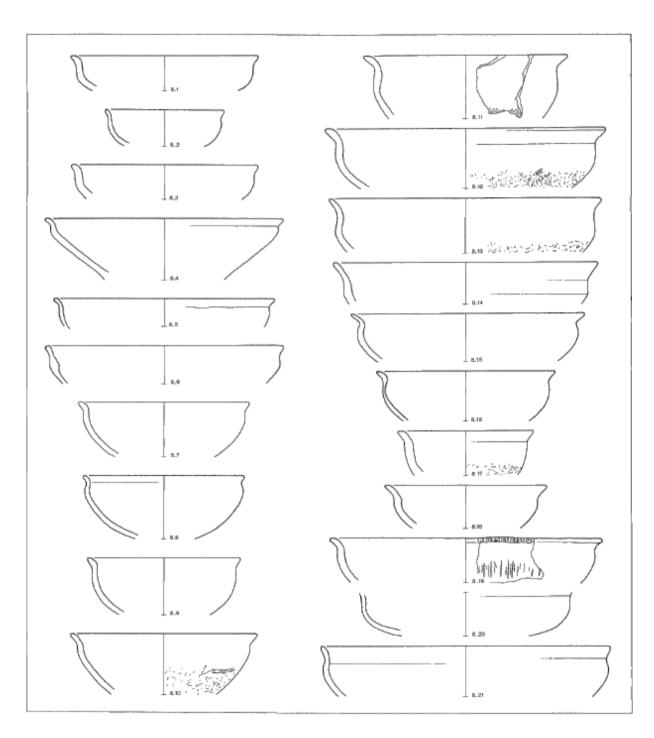


Abb. 6 Ressen, Woerd; Typen 8a und 8b

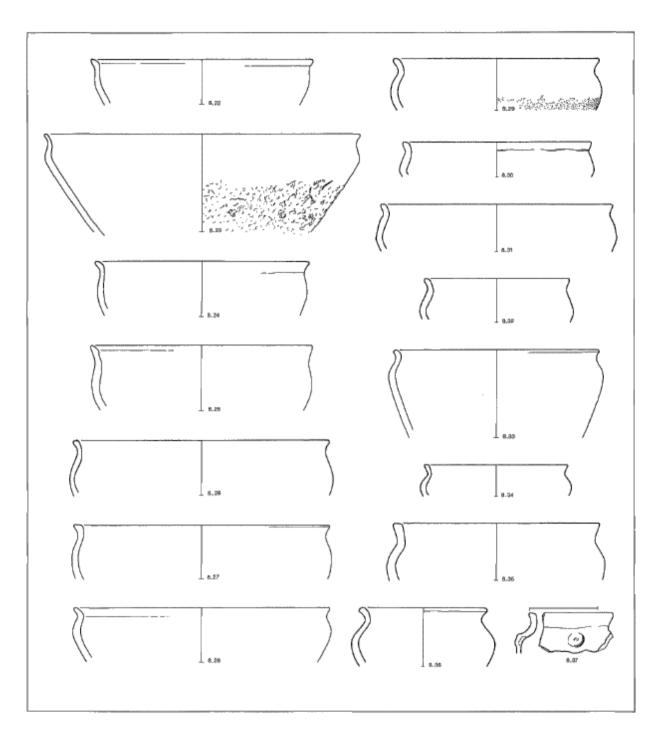


Abb. 7 Ressen, Woerd; Typ 8c

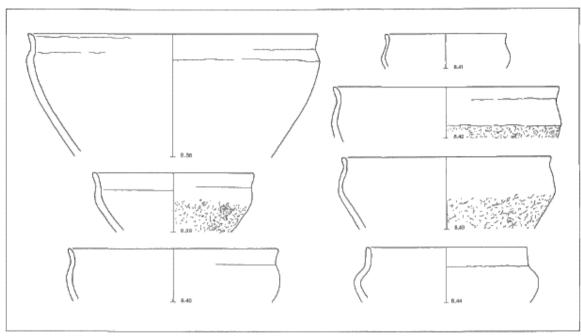


Abb. 8 Ressen, Woerd; Typ 8d

Die Nummern 1 und 2 gehören zusammen; sie stehen noch den Schalen nahe. Die Nr. 5–8 bilden eine zusammenhängende Gruppe von Kummen. Nr. 9 macht den Eindruck eines situla-artigen Topfes. Allein Nr. 4 weicht von den anderen Formen ab.

Die Farbe ist grau bis schwarz, selten einmal bräunlich. Die Außenwandung und bei einer Anzahl von Gefäßen auch die Innenseite sind glänzend oder matt geglättet. Nr. 6 ist extra gerauht. Zwei Stücke tragen Kammstrichverzierung.

Typ 7 Zweiteilig mit scharfem Profil (Abb. 5)

Die Farbe ist schwarz. Innen- und Außenwandung sind glänzend oder matt geglättet.

Nr. 2 ist einigermaßen gerauht.

Typ 8 Dreiteilig mit abgerundetem Profil (Abb. 6, 7 und 8) Diese Gruppe ist geordnet in der Abfolge von offenen zu geschlossenen Formen mit niedrigerem und höherem Hals.

Die Farbe ist vorwiegend grau bis dunkelgrau und schwarz. Eine kleine Anzahl von Stücken zeigt braune oder braungraue Farbigkeit. Die Außenwandung und in geringem Maße auch die Innenwandung ist glänzend oder matt geglättet.

a Offene Formen mit niedrigem Hals (8.r-8.10) (Abb. 6) Der Durchmesser des Randes variiert von 14 zu 28cm. Die Kummen 8.1 – 8.3 stehen den Schalen (Typ 3) sehr nahe. Die übrigen Stücke zeigen viel Verwandtschaft mit den Formen unter 8b.

Die Kumme 8.10 ist auf dem Bauchteil gerauht.

b Offene Formen mit hohem Hals (8.11-8.21) (Abb. 6)
Der Durchmesser des Randes variiert von 16 zu 34cm.

Diese Gruppe, an welche sich die Formen 8.7 – 8.10, vielleicht auch 8.5 eng anschließen lassen, macht im Ganzen einen homogenen Eindruck.

Die Wandung der Stücke 8.11, 12, 13 und 17 ist auf dem Bauch gerauht. Kumme 8.19 fällt etwas heraus: die Farbe ist orange bis graubraun, die Oberfläche ist nicht geglättet, die Rillenverzierung am Außenrand und am Bauchteil ist als auffallende Abweichung anzusprechen.

c Geschlossene Formen mit niedrigem Hals (8.22–8.37) (Abb. 7)

Der Durchmesser des Randes variiert von 15 zu 30cm. (Nr. 8.23 hat 37cm). Die Stücke 8.22 und 8.23 tendieren noch zu den offenen Formen. Einige Gefäße, wie 8.35 und 36 sind Beispiele für den fließenden Übergang zur nachfolgenden Untergruppe. Die Wandung der Kummen 8.23 und 29 ist auf dem Bauchteil gerauht. Nr. 8.37 zeigt eine von innen herausgedrückte Knubbe auf der Schulter.

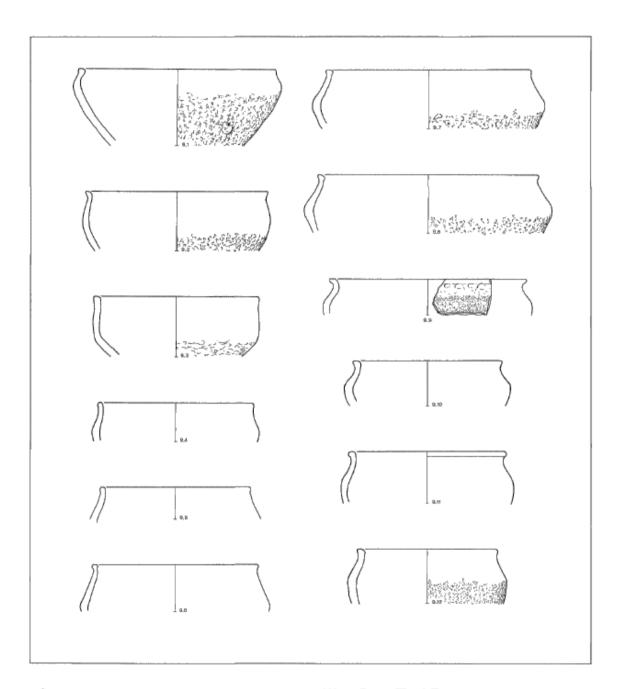


Abb. 9 Ressen, Woerd; Typ 9

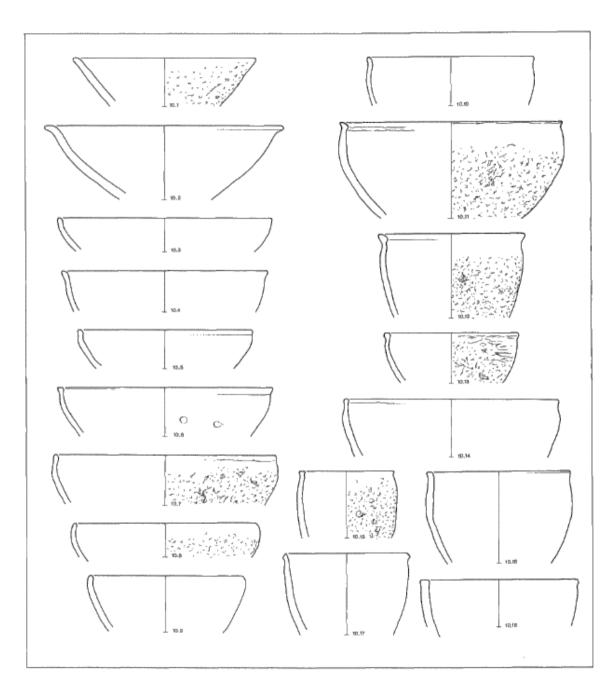


Abb. 10 Ressen, Woerd; Typ 10

Die Farbe der Gefäße 8.29, 30, 31, 35, 36 und 37, alle in der rechten Kolumne abgebildet, ist braun.

d Geschlossene Formen mit hohem Hals (8.38–8.44)(Abb. 8) Der Durchmesser des Randes variiert von 15 zu 28cm (Nr. 8.38 hat 36cm). Die Form des Gefäßes 8.44 ist das diesem Typ angehörende Pendant zum scharfen Profil von 6.3. Die Kummen 8.39, 42 und 43 sind auf dem Bauchteil gerauht.

Typ 9 Zweiteilig mit abgerundetem Profil (Abb. 9)

Der Durchmesser des Randes variiert von 18 zu 28cm. Die Stücke 9.1 – 9.3 sind offene Formen; die übrigen sind geschlossen. Die Nr. 9.4 – 9.8 haben ein geknicktes doppelkonisches Profil mit einer ziemlich geraden Schulter die in einer Randlippe endigt. Die Nr. 9.9 – 9.12 besitzen ein stärker geschwungenes Profil mit einer eingezogenen Schulter und einem deutlicher ausgebildeten Rand. Sieben Exemplare sind auf dem Bauchteil, 9.9 zusätzlich auch auf der Schulter gerauht. Ansonsten ist die Außenwandung, vorwiegend matt, geglättet.

Die Farbe ist grau bis schwarz, Nr. 9.3 jedoch ist braunrot während 9.4 und 9.11 partiell braunrote Farbigkeit haben.

Typ 10 Einteilig (Abb. 10)

Unter diesem Typ sind sowohl offene und geschlossene Kummen, als auch solche Kummen, beziehungsweise kleine Töpfe (10.12, 13; 10.15–18) zusammengefaßt, die deutliche Verwandtschaft zu den tonnenförmigen großen Töpfen (Typ 11) zeigen. Der Durchmesser des Randes variiert von 19.5 zu 30.0cm respektive von 12 zu 20cm. Sieben Gefäße sind gerauht, auf der gesamten Oberfläche oder nur am Bauchteil. Im oberen Teil ist die Außenwandung meist mehr oder weniger geglättet. Die Nr. 10.4 und 5 haben eine im Ganzen glatte Außenwandung. Die Innenwandung ist in allen Fällen in geringerem Maße oder insgesamt nicht geglättet.

Die Farbe ist vor allem graubraun bis dunkelbraun und schwarz. In einem Fall kommt eine nach rot tendierende Färbung vor.

Töpfe, Typen 11–16

Die allgemein verbindlichen Merkmale dieser Gruppe sind die geschlossene Form und die Größe. Die im Verhältnis zu den bis jetzt behandelten Gefäßen, größeren Abmessungen der Töpfe lassen sich daran ablesen, daß die Scherben selten bis zur Bauchzone reichen. Die Typen sind in folgender Weise klassifiziert:

Töpfe ohne Hals – Typ 11
Töpfe mit niedrigem Hals – Typ 12
Töpfe mit hohem Hals – Typ 13 und 14
Engmündige Töpfe – Typ 15
Töpfe bezw. Kummen mit hohem Hals – Typ 16
Typ 11 Töpfe ohne Hals (Abb. 11, 12 und 13)

Die Töpfe II.I – II.20 besitzen keine Randlippe (IIa); dagegen zeigen die Töpfe II.2I – II.43 sehr wohl eine, wenn auch nicht immer gleichmäßig deutlich entwickelte Lippe (IIb). Die Ränder sind häufig unsorgfältig gearbeitet. Nicht selten sind sie auch nach innen verdickt. Abb. 11 Ressen, Woerd; Typ 11a

Die Töpfe 11.1-4 und 21-22 sind Vertreter der offenen Form. Eine klarer entwickelte Halspartie bei 11.40-43 weist bereits auf Typ 12. Die dreizehn Scherben mit Bauchknick, können einen Eindruck von der gesamten Form der Gefäße vermitteln. Zu dieser Gruppe gehören vor allem rauhe Töpfe. Die meisten sind geschlickt, die Schlickung kann sogar bis zum Rand durchlaufen. Eine kleine Anzahl Töpfe ist jedoch in oberen Teil mehr oder weniger geglättet, vor allem 11.4. Als Magerungszusatz ist bei diesem Topf feiner Sand gebraucht. Randdekoration in der Art aneinander gereihter Fingertupfeneindrücke ist eine Ausnahme.

Im Durchmesser des Rande besteht eine große Variationsbreite, die zwischen 11 und 33cm liegt.

Die dunkelgraue Farbe überwiegt, in geringerem Maße findet sich braun bis rotbraun.

Typ 12 Töpfe mit niedrigem Hals (Abb. 14 und 15)

Diesen Typ gibt es in verschiedenen Varianten. Das reichere Vorkommen dieses Gefäßtyps im Fundkomplex Ressen-Kerkenhof erlaubt die folgende detaillierte Auffächerung für Ressen-Woerd:

- a Vertikaler Hals mit Kerbrand (12.1-5)
- b Vertikaler Hals ohne Kerbrand (12.6 12.15)
- c Nach außen umgebogener Hals mit Kerbrand (12.16 12.10)
- d Nach außen umgebogener Hals ohne Kerbrand (12.20 12.25)

Die Gruppen a und c sind an Schulter- und Halspartie rauhwandig oder geschlickt. Bei den Gruppen b und d ist dieser Teil fast immer glatt, sogar auch poliert; in den Fällen wo extra gerauht ist, setzt dies am Übergang von der Schulter zur Bauchpartie an.

Zu den ersten beiden Kategorien gehören teilweise noch Töpfe, die an den vorangehenden Typ anzuschließen sind (z.B. 12.1, 12.8). Der Durchmesser des Randes ist sehr unterschiedlich, er kann 12 bis 40cm betragen; die meisten Gefäße haben einen Durchmesser, der zwischen 15 und 32cm liegt. Die Farben sind überwiegend dunkelgrau und rotbraun, in geringerem Maße gelblich bis grau.

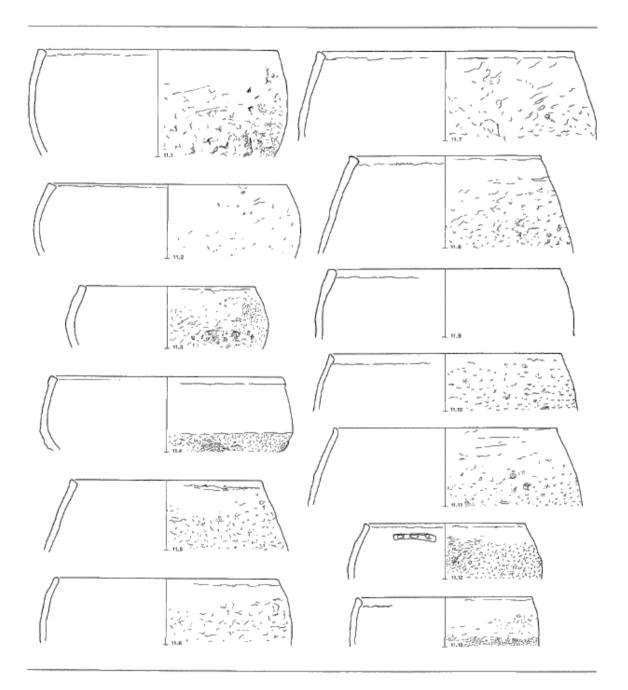
Fast die Hälfte der Töpfe ist geschlickt, eine Minderzahl bis an den Rand. Eine geglättete Oberfläche oberhalb des Bauchknickes haben die Gefäße 12.7 und 12.15. Häufig und auf verschiedene Weise sind die Ränder mit Fingertupfeneindrücken dekoriert.

Typ 13 und 14 Töpfe mit hohem Hals

Typ 13 Der Hals verläuft trichterförmig bis konisch (Abb. 16).

Der Rand is nach außen oft mit einer Randlippe versehen; die Tonleiste im Innern ist meist nicht abgearbeitet. Die Scherben Nr. 13.5, 6, 8 und 11 machen den Eindruck als wäre die Schulter der Gefäße kurz gewesen. Der Durchmesser des Randes variiert von 16 zu 40cm, bei über der Hälfte der Töpfe beträgt

١.,



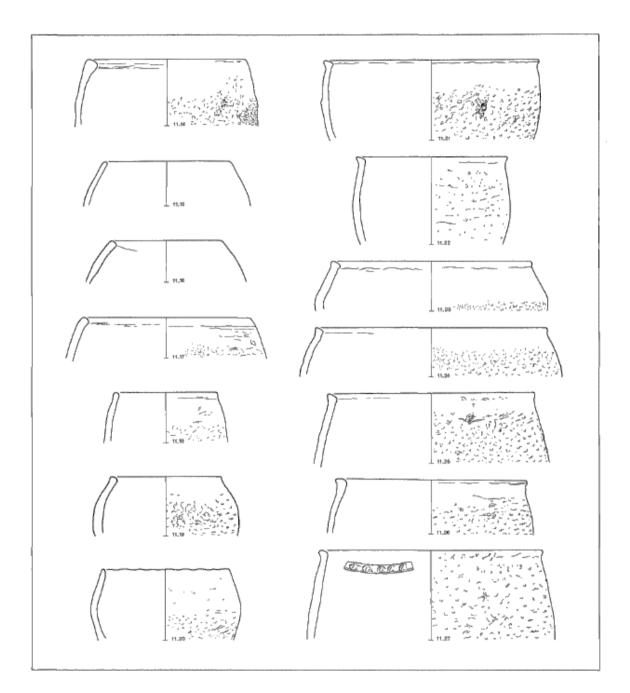


Abb. 12 Ressen, Woerd; Typen 11a und 11b

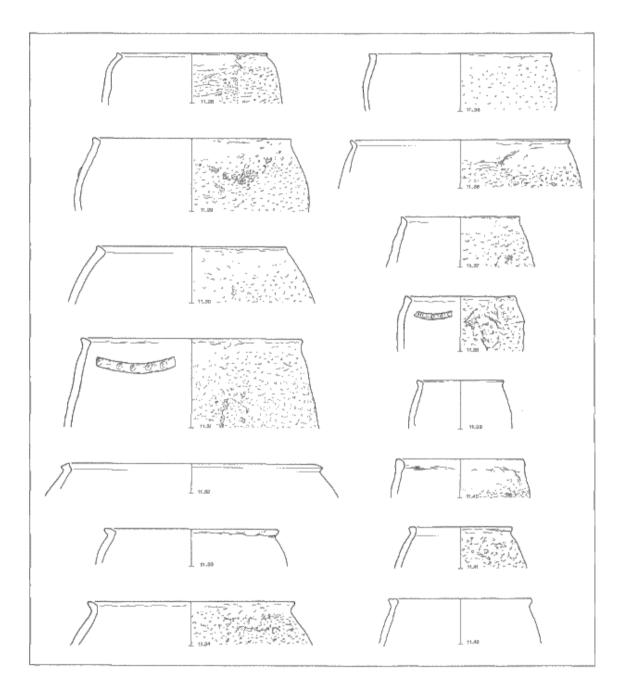


Abb. 13 Ressen, Woerd; Typ 11b

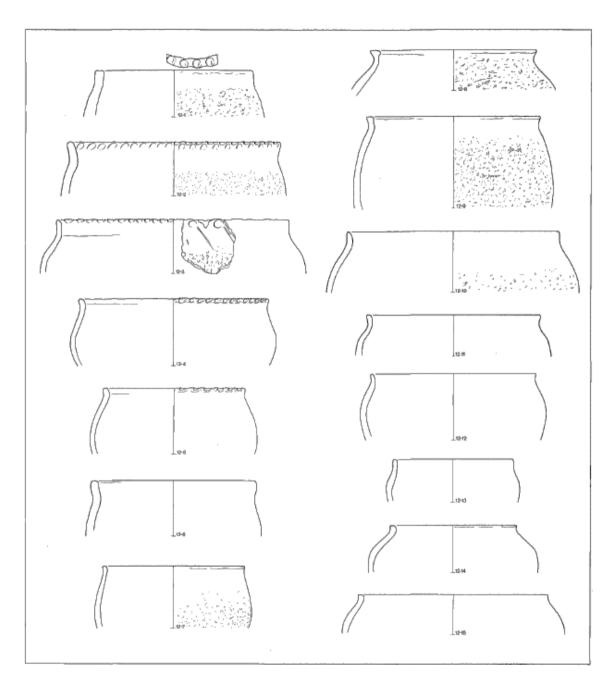


Abb. 14 Ressen, Woerd; Typen 12a und 12b

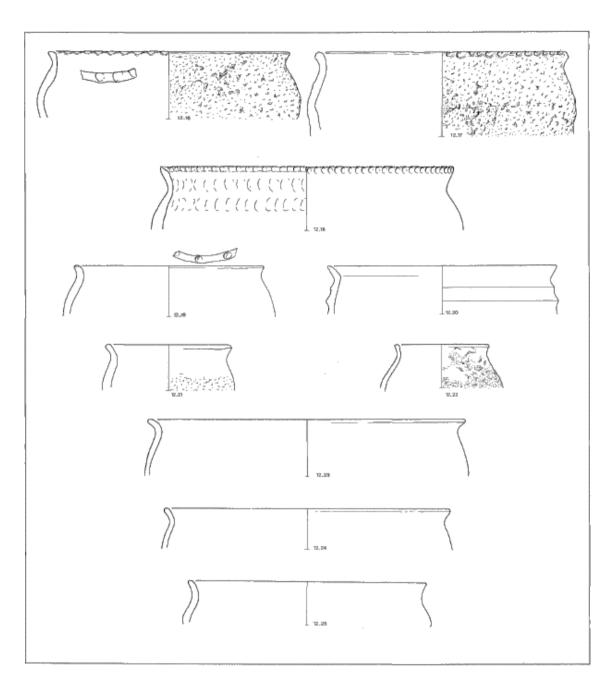


Abb. 15 Ressen, Woerd; Typen 12c und 12d

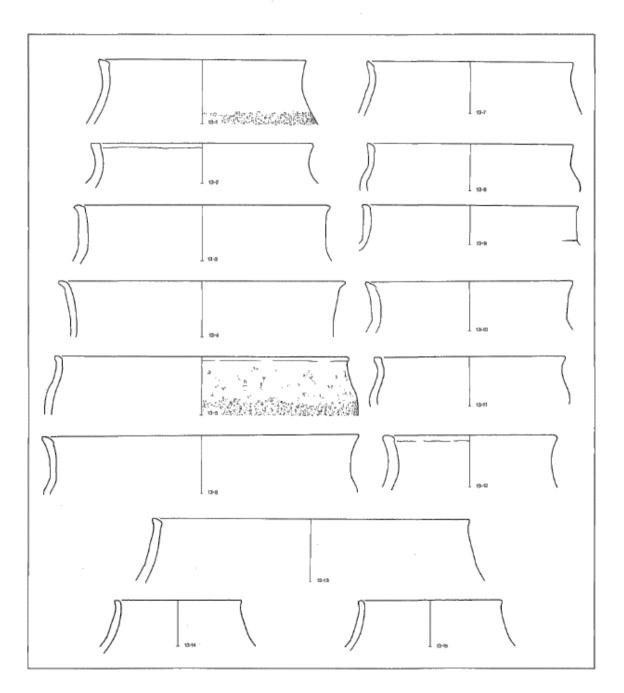


Abb. 16 Ressen, Woerd; Typ 13

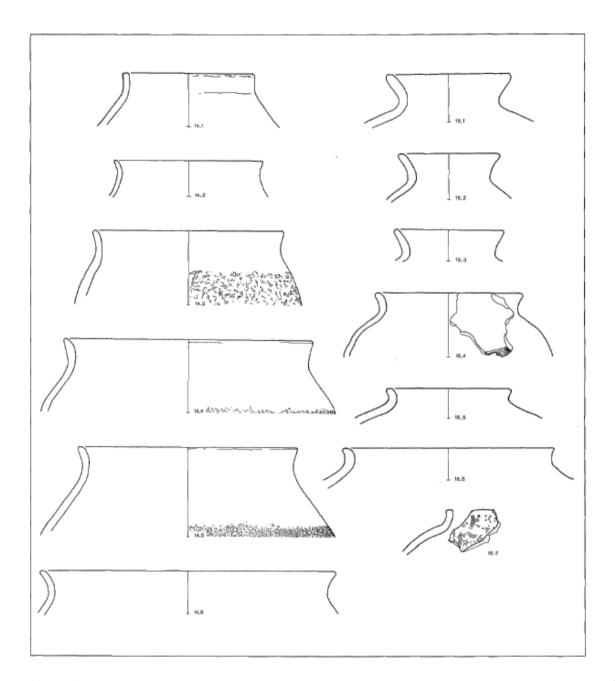


Abb. 17 Ressen, Woerd; Typen 14 und 15

er zwischen 24 und 32 cm. Die Wandung der Nummern 13.1 und 5 sowie eines Stückes, das nicht in Zeichnung vorliegt, ist bis in die Höhe der Schulter, ein anderes nicht gezeichnetes Stück bis oben an den Bauch geschlickt. Ungefähr die Hälfte der Töpfe hat einen geglätteten Hals. Die Farbe der Tonware variiert von hellbraun zu dunkelgrau.

Typ 14 Der Hals schwingt nach außen aus (Abb. 17).

Die Halspartien der Stücke 14,1 und 14.6 geben die Marge der Variationen an. Die Ränder sind abgerundet. Die Gefäßhälse sind durchschnittlich niedriger als beim vorhergehenden Typ. Charakteristisch ist die Schulterpartie wegen ihrer großen Höhe und der ausladenden Breite. Der Durchmesser des Randes variiert von 17 zu 36cm. Der Hals ist stets geglättet. Drei Exemplare sind geschlickt. Die Tonware hat eine hellbraune bis zu dunkelgrau wechselnde Farbe.

Typ 15 Engmündige Töpfe (Abb. 17)

Die Stücke 15.1-3 haben einen hohen Hals, 15.4-7 dagegen einen niedrigen. Ein weiteres Merkmal dieser Töpfe ist ihre kugelförmige Schulter. Der Durchmesser des Randes variiert von 13.2 zu 27.2 cm. Im Gegensatz zu allen übrigen Töpfen, die einen abgerundeten Rand haben, zeigt 15.7 ausnahmsweise einen abgeplatteten Rand, der an der Außenseite einmal facettiert ist. Weiter unterscheidet sich dieser Topf von den anderen noch durch die in diesem Komplex einmaligen dunkelbraunen 'Farb'-streifen und -spritzer. Sicher vier Exemplare haben eine geglättete Außenwandung.

Nr. 15.5 ist rauhwandig; Nr. 15.7 ist auf der Schulter geschlickt. Nr. 15.4 zeigt unten an der Schulter einen Ansatz von Kammstrichverzierung.

Die Nr. 15.2-4 sind dunkelgrau, die Nr. 15.5-7 braun.

Typ 16 Töpfe beziehungsweise Kummen mit hohem Hals (Abb. 18)

Diese Gruppe charakterisiert ein hoher, nach außen ziemlich abstehender, zumeist dünnwandiger Hals, sowie ein klar markierter Übergang von Hals zur Schulter, der oft noch durch eine Rille betont ist. Bei Nr. 16.5 und 16.6 geschieht der Übergang von der sehr kurzen Schulter zum Bauch abrupt. Nr. 16.7 ist eine weniger kräftig profilierte Variante, auch 16.3 kann vielleicht dazu gerechnet werden, darin zeigen sie eine gewisse Übereinstimmung mit kleineren Exemplaren des Typs 13, z.B. 13.7 und 13.10.

Der Randdurchmesser wechselt von 16 zu 24,5cm. Der Rand ist durchgehend nach innen mehr oder weniger abgeschrägt. Außer bei Nr. 16.7 sind Hals und Schulter geglättet oder in geringerem Maße poliert. Die Bauchpartie von 16.6 ist geschlickt. Die Nummern 16.1, 2, 4 und 5 sind dunkelgrau bis schwarz, die übrigen, die einen gröberen Eindruck machen, haben ganz oder teilweise eine braune Farbigkeit.

# 'Opera Minora' (Abb. 19, 1–9)

Die Typenliste schließt ab mit einer Anzahl kleinerer Gefäße deren wesentlicher Unterschied zu den vorhergehenden in ihren geringen Abmessungen liegt.

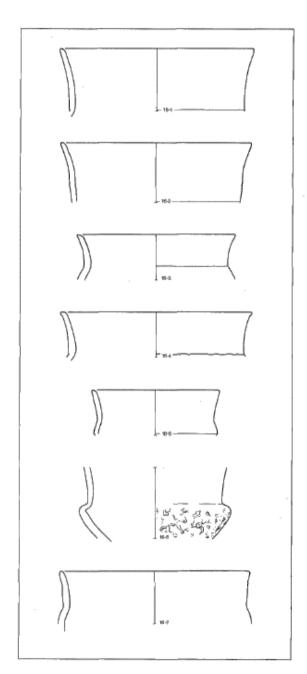
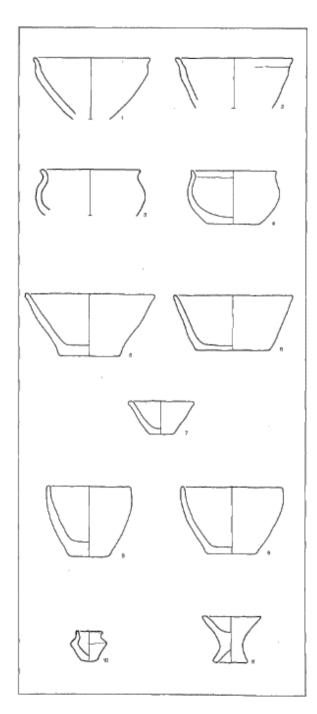


Abb. 18 Ressen, Woerd; Typ 16



Wir haben den Hauptanteil dieser Gefäße folgendermaßen klassifiziert:

Form:	offen	geschlossen
Dreiteilig	1,2	3,4
Einteilig	5,6,7	8,9

Die dreiteiligen Formen sind in Zusammenhang mit dem Typ 8 zu sehen, insbesondere mit 8.1-21 und 8.22-24; die einteiligen in Zusammenhang mit Typ 10.

Der Durchmesser der Ränder variiert von 8 zu 15.5cm.

Im Allgemeinen ist die Außenwandung geglättet.

Die Farbe der Tonware ist vor allem grau und dunkelgrau; ein einziges Stück ist hellbraun.

Varia (Abb. 19, 10-11)

Nr. 11 ist ein komplett erhaltenes Exemplar eines 'Eierbechers'.

Dekoration (Abb. 20)

Wir unterscheiden folgende Dekorationsarten: Rillen (Nr. 1 und Abb. 7,8.19), Reliefverzierung (Nr. 2) und Fingernageleindrücke (Nr. 3-4). Kammstrichverzierung erscheint auf den Gefäßen vom Typ 1,6 und 15.

## B RESSEN-KERKENHOF

Der weitaus größte Teil der behandelten Keramik stammt aus der Grabung, die Van Giffen und Evelein 1927 in der Kerkenhof durchgeführt haben. Diesem Material ist die einheimische Keramik aus der ehemalige Kollektion G.J. van Olst in Ressen hinzugefügt worden. Von der letzteren darf erwartet werden, daß sie auf de Kerkenhof gefunden worden ist, dessen Eigentümer Van Olst war und der selbst auf dem Terrain Keramikfunde gemacht hat.<sup>32</sup>

Das Material ist nach den gleichen typologischen Kriterien aufgenommen worden, wie das von Ressen-Woerd. Wir haben deshalb auf eine Wiederholung der Beschreibung der verschiedenen Typen verzichtet und machen nur auf Unterschiede aufmerksam oder teilen Beobachtungen mit, die sich auf einzelne Scherben beziehen. Im Verhältnis sind etwa genau so viele Stücke zeichnerisch erfaßt wie von Ressen-Woerd, es sind aber sehr viel weniger Profilzeichnungen zu eine vollständige Wiedergabe ausgearbeitet worden.

32 Siehe S. 108.

Abb. 19 Ressen, Woerd; Opera minora

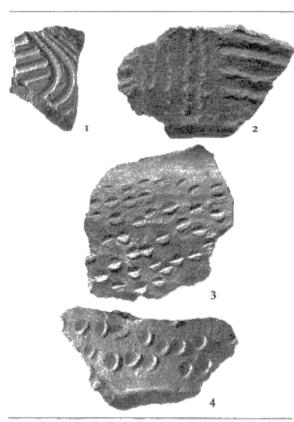


Abb. 20 Ressen, Woerd; dekorierte Scherben

Schalen, Typ 1-5

Typ 1 Dreiteilig mit scharfem Profil (Abb. 21)

Typ z Zweiteilig mit scharfem Profil (Abb. 21)

Die Schale Nr. 2.1 schließt durch ihre Randlippe noch ziemlich eng an Typ I an. Dieses Stück ist auf dem Bauch mit Kammstrichverzierung versehen. Nr. 2.2 ist die einzige Schale aus den drei Fundkomplexen, denen zu Ressen und dem von Bemmel, deren Boden erhalten geblieben ist.

Typ 3 Dreiteilig mit abgerundetem Profil (Abb. 21)

Nr. 3.1 ist auf dem Bauchknick durchbohrt.

Typ 4 Zweiteilig mit abgerundetem Profil (Abb. 21)

Typ 5 Einteilig (Abb. 21)

Die Nr. 5.3 ist ein Durchschlag.

Kummen und kleine Töpfe, Typ 6 – 10

Typ 6 Dreiteilig mit scharfem Profil (Abb. 21)

Nr. 6.2 steht bereits Typ 7 nahe.

Nr. 6.6 hat Kammstrichverzierung auf dem Bauchteil.

Nr. 6.8 ist Nr. 6.4 aus dem Komplex Ressen-Woerd (Abb. 5) verwandt. Das Wandungsfragment Nr. 6.12 könnte zu einem situlaförmigen Topf, wie der zu Ressen-Woerd Nr. 6.9 (Abb. 5) gehören.

Typ 7 Zweiteilig mit scharfern Profil (Abb. 21)

Das einzige Exemplar davon (7.1) unterscheidet sich durch eine breitere obere Öffnung von den geschlossenen Formen zu Ressen-Woerd.

Typ 8 Dreiteilig mit abgerundetem Profil (Abb. 22)

a Offene Formen mit niedrigem Hals (8.1 - 8.10)

Die Kummen Nr. 8.7 und 8.8 haben einen runden Boden, letztere mit einem Omphalos.

b Offene Formen mit hohem Hals (8.11-8.17)

c Geschlossene Formen mit niedrigem Hals (8.18 – 8.33)

Das vollständig erhaltene Stück Nr. 8.31 besitzt eine gewellte Randverzierung und ist auf der Schulter mit vertikal laufenden Rillen dekoriert.

Nr. 8.32 ist mit einem Henkel versehen. Eine Ausnahme stellt in vieler Hinsicht die Schale 8.29 dar, sie weicht in Form, Dekoration und der Oberflächenbehandlung durch Polieren sowie ihren Magerungszusatz, bei dem es sich vermutlich um Muschelgrus handelt von den übrigen Stücken ab; est ist möglich, daß die Schale auf einer Drehscheibe hergestellt worden

Nr. 8.33 fällt auf durch den sorgfältig ausgearbeiteten Rand und die Dekoration.

d Geschlossene Form mit hohem Hals (8.34 – 8.43)

Typ 9 Zweiteilig mit abgerundetem Profil (Abb. 23)

Nr. 9.3 ist durch Fingertupfeneindrücke an der Außenseite des Randes verziert, dies abweichend von der ansonsten übereinstimmenden Gruppe aus dem Komplex Ressen-Woerd.

Typ 10 Einteilig (Abb. 23)

Die meisten Scherben sind geglättet. Das vollständig erhaltene Stück 10,9 ist als einziges im Ganzen geschlickt. Nr. 10.4 könnte aufgrund der Bearbeitung des Randes und der Machart in die römische Zeit zu datieren sein.

Töpfe, Typ 11-16

Typ 11 Töpfe ohne Hals (Abb. 23)

a Ohne Randlippe (11.1-11.8)

b Mit Randlippe (11.9-11.22)

Die Form des Randes und die Machart des Exemplares 11.15 sind deutliche Indizien für eine Datierung in römische Zeit.

Typ 12 Töpfe mit niedrigem Hals (Abb. 24-25)

Die hohe Anzahl und der Reichtum an Varianten geben Anlaß den Typ in Untergruppen aufzuteilen. Folgende Merkmale sind unterschieden:

- a Töpfe mit vertikalem Hals und Kerbrand (12.1-12.20)
  In dieser Gruppe und in der Gruppe e kommt Verzierung vor, dagegen nicht in den beiden anderen.
- b Töpfe mit vertikalem Hals ohne Kerbrand (12.21 12.36)
- c Töpfe mit nach außen umgeschlagenem Hals und Kerbrand (12.37 – 12.54)

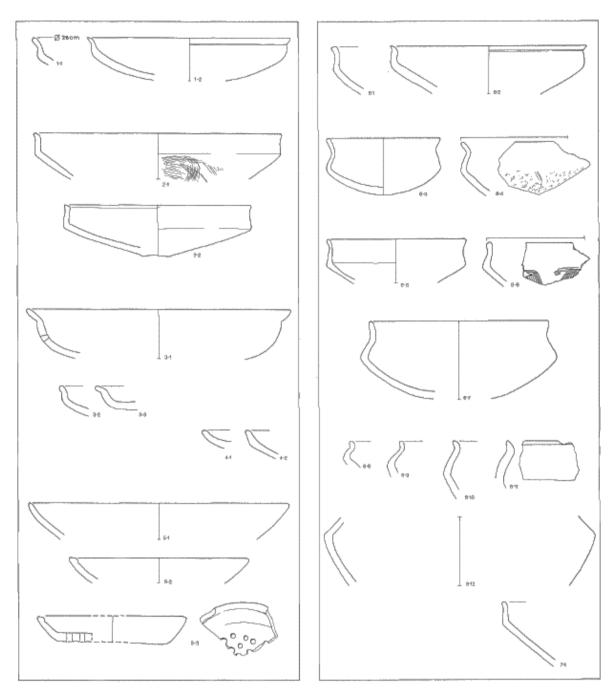


Abb. 21 Ressen, Kerkenhof; Typen 1-7

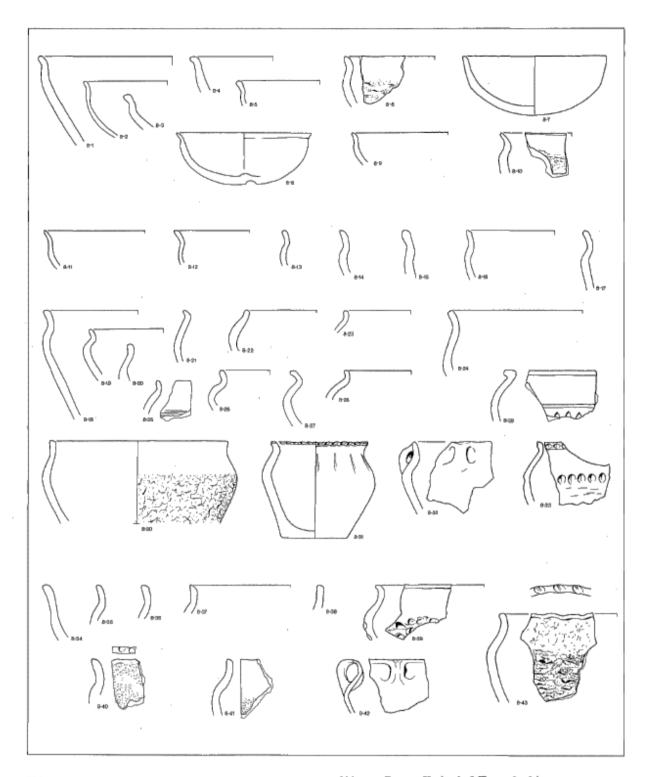


Abb. 22 Ressen, Kerkenhof; Typen 8a-8d

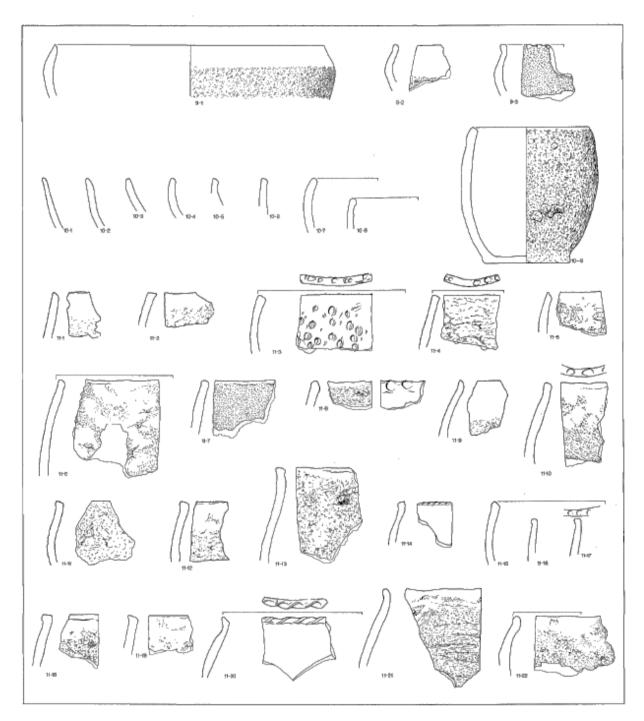


Abb. 23 Ressen, Kerkenhof; Typen 9-11

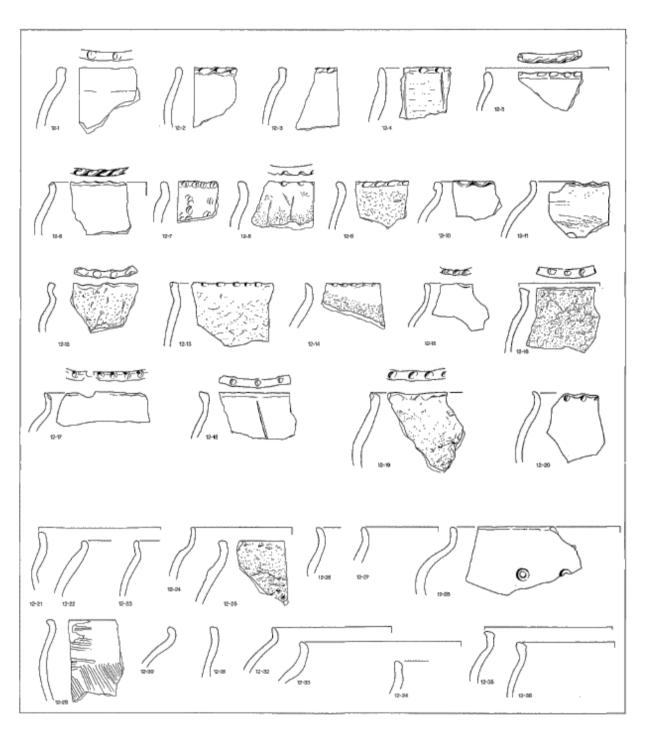


Abb. 24 Ressen, Kerkenhof; Typen 12a und 12b

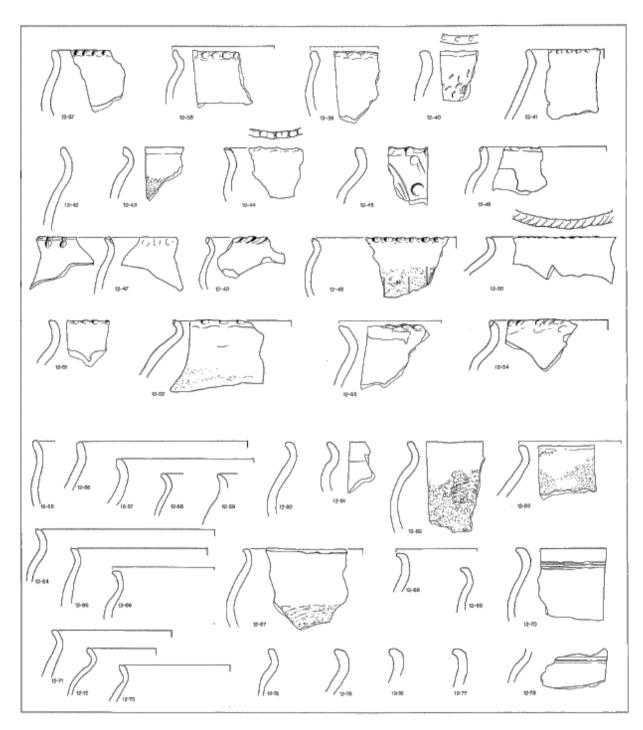


Abb. 25 Ressen, Kerkenhof; Typen 12c und 12d

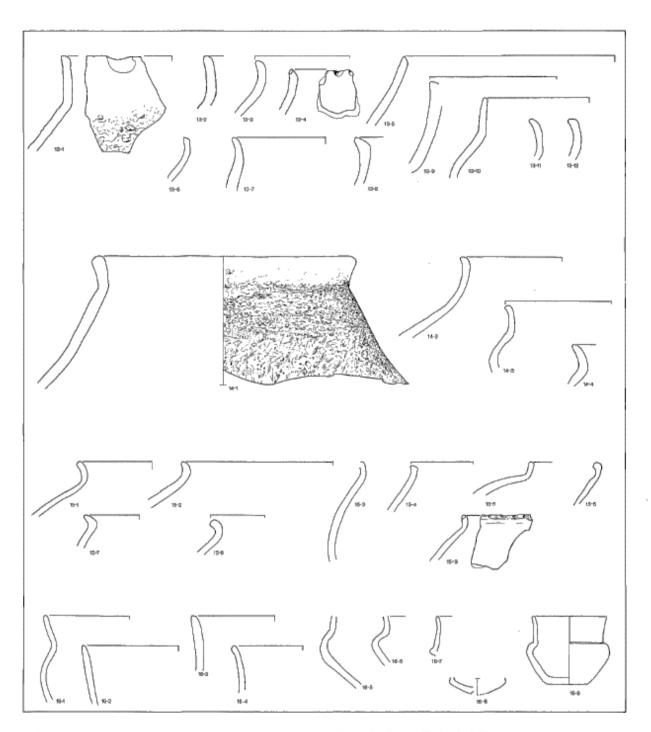


Abb. 26 Ressen, Kerkenhof; Typen 13-16

## Abb. 27 Ressen, Kerkenhof; Opera minora >

d Töpfe mit nach außen umgeschlagenem Hals ohne Kerbrand (12.55 – 12.78)

Die Fragmente 12.70 und 12.78 stimmen in Form und Rillenverzierung des Halses mit der sogenannten 'Streifband-Keramik'<sup>33</sup> gut überein; die Machart weicht jedoch nicht ab von der der übrigen Scherben von Ressen-Kerkenhof und Ressen-Woerd. Nur 12.78 hat als einzige eine auffallende beige bis orange Färbung.

Typ 13 und 14 Töpfe mit hohem Hals (Abb. 26)

Typ 15 Engmündige Töpfe (Abb. 26)

Im Gegensatz zu dem übereinstimmenden Typ in Ressen-Woerd sind keine Töpfe mit hohem Hals dabei.

Typ 16 Töpfe beziehungsweise Kummen mit hohem Hals (Abb. 26)

Nr. 16.1 weicht durch den nach außen gewölbten Hals etwas von der üblichen Form ab. Berücksichtigt man die Qualität der Tonware und die Schulterform, die mit Ressen-Woerd 16.3 und 16.7 verwandt ist, kann diese Scherbe durchaus noch zum gleichen Typ gerechnet werden und zwar zu einer Variante mit schwächer ausgeprägtem Profil.

'Opera minora' (Abb. 27, 1-13)
Die Formen lassen sich wie folgt aufgliedern:

Form: Dreiteilig	offen	geschlossen 1, 2, 3, 4 und 5
Zweiteilig	6	
Einteilig	7, 8, 9, 10, 12	11
	und 13	

Nr. 1 ist an die engmündigen Töpfe des Typs 15 anzuschließen. Nr. 3 mit seinem Schulterknick erinnert an Typ 16. Die kleine Kumme Nr. 8 ist mit einem Henkel versehen. Nr. 9 und 10 sind an die Gruppe der Schalen des Typs 5 anzuschliessen, Nr. 10 ist ein Durchschlag. Das Tönnchen Nr. 11 stimmt mit den tonnenförmigen Töpfen von Typ 11 überein.

Varia (Abb. 27, 14-16)

Nr. 14 kann der Fuß eines 'Eierbechers' gewesen sein. Me Der Gefäßboden Nr. 16 ist vor dem Brand durchbohrt worden.

Dekaration (Abb. 28)

Folgende Dekorationsarten sind vertreten: Rillenverzierung (Abb. 28. 1-5 und Abb. 22 Nr. 8.31, Abb. 24 Nr. 12.4,8 und 18, Abb. 25 Nr. 12.45 und 49), Reliefdekoration (Abb. 28 Nr.

- 33 Waterbolk 1962; ibid, 1977.
- 34 Perizonius 1976.

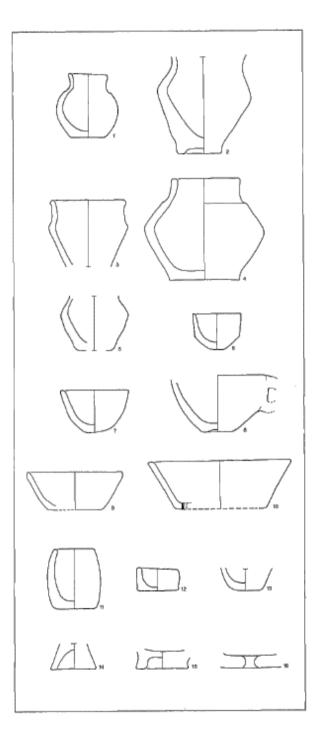




Abb. 28 Ressen, Kerkenhof; dekorierte Scherben

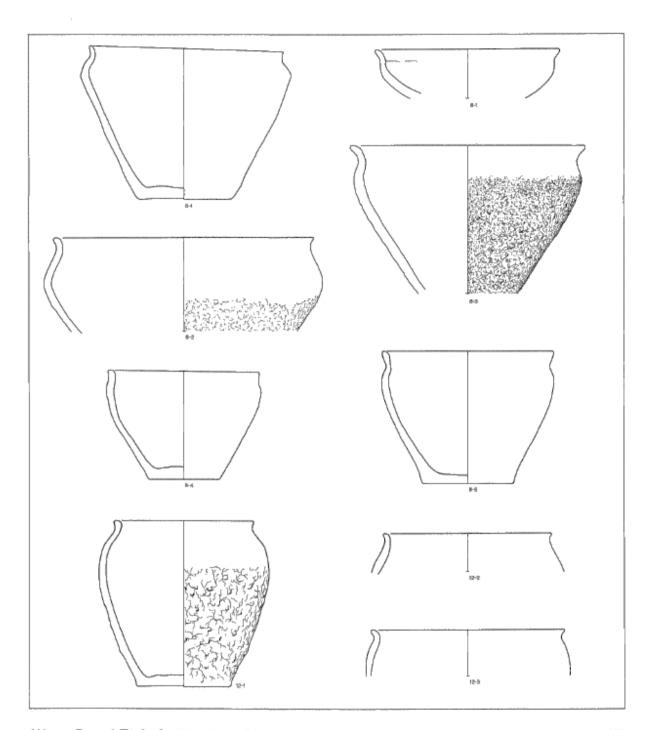


Abb. 29 Bemmel, Töpferofen; Typen 6-8 und 12

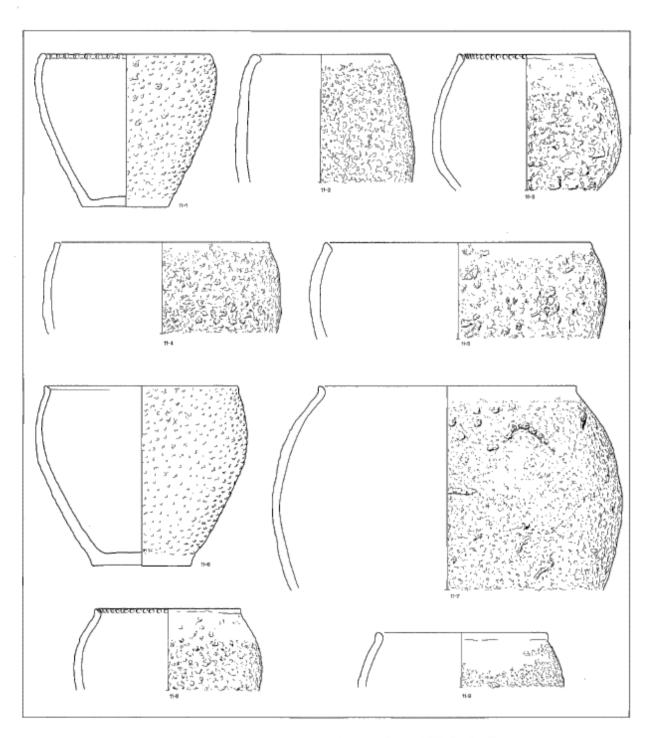


Abb. 30 Bemmel, Töpferofen; Typ 11

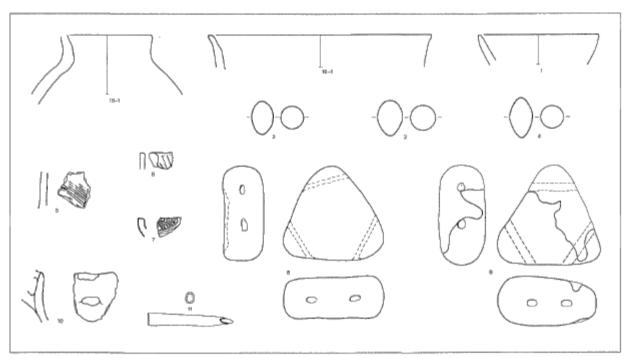


Abb. 31 Bemmel, Töpferofen; Typen 15 und 16, Opera minora, Dekoration und Varia

6-8), Dekoration durch Fingernageleindrücke (Abb. 28 Nr. 9-10 und Abb. 22 Nr. 8.33 und 39, Abb. 23 Nr. 11.3, Abb. 24 Nr. 12.7, Abb. 25 Nr. 12.40), und Kammstrichverzierung (Abb. 28 Nr. 11-14, Abb. 21 Nr. 2.1, 6.6, Abb. 22 Nr. 8,25 und Abb. 24 Nr. 12.29). Einige Scherben zeigen daneben noch andere Dekorationsmotive (Abb. 28 Nr. 15, Abb. 22 Nr. 8.29 und Abb. 24 Nr. 12.28).

## C DER BRENNOFEN VON BEMMEL

Die Typeneinteilung der Keramik folgt der von de Woerd und de Kerkenhof zu Ressen. Folgende Typen sind vertreten:

## Kummen und kleine Töpfe

Typ 6 Dreiteilig mit scharfem Profil (Abb. 29 Nr. 6.1) Typ 8 Dreiteilig mit abgerundetem Profil

b Offene Form mit hohem Hals (Abb. 29 Nr. 8.1)

c Geschlossene Form mit niedrigem Hals (Abb. 29 Nr. 8.2-

Nr. 8.4 ist Typ 10 ähnlich, zeigt aber zu deutlich ausgebildete Schulter- und Halspartie um diesem direkt zugeordnet werden zu können.

d Geschlossene Form mit hohem Hals (Abb. 29 Nr. 8.5)

## $T\ddot{o}pfe$

Typ 11 Töpfe ohne Hals

a ohne Randlippe (Abb. 30 Nr. 11.1-5)

b mit Randlippe (Abb. 30 Nr. 11.6-9)

Alle Töpfe sind bis zum Rand geschlickt. Fingertupfeneindrücken auf dem Rand bilden keine Ausnahme.

Typ 12 Töpfe mit niedrigem Hals

b Töpfe mit vertikalem Hals ohne Kerbrand (Abb. 29 Nr. 12.1-2)

d Töpfe mit nach außen umgeschlagenen Hals ohne Kerbrand (Abb. 29 Nr. 12.3)

Typ 15 Engmündige Töpfe (Abb. 31 Nr. 1)

Das einzige Exemplar hat einen hohen Hals.

Typ 16 (?) Töpfe beziehungsweise Kummen mit hohem Hals (Abb. 31 Nr. 2)

Es ist nicht ganz sicher, ob dieses Stück dem Typ 16 zuzuordnen ist. Einiges spricht dafür, daß der Rand zu einem Topf des Typs 13 mit hohem Hals gehören könnte; so ist der Randdurchmesser größer als bei Typ 16 üblich und stimmt mit Typ 13 überein.

'Opera minora' (Abb. 31 Nr. 3)

Das einzige Stück gehört zu den einteiligen offenen Formen.

#### Varia

Er wurden Schleuderkugeln gefunden (Abb. 31 Nr. 4–6), zwei dreieckige Webgewichte (Abb. 31 Nr. 10–11), die in jeder Ecke in der Längsrichtung durchbohrt sind, sowie eine Wandscherbe mit dem Ansatz eines vertikalen Henkels (Abb. 31 Nr. 12).

### Dekoration

Zwei dekorierte Ränder (Abb. 31 Nr. 6 mit kurzen Rillen, Nr. 7 mit Rillendekoration) befinden sich unter dem Material von Bemmel und eine Wandscherbe mit Kammstrichverzierung (Nr. 5).

IV DAS VERHÄLTNIS DER FUNDKOMPLEXE VON RESSEN-WOERD, RESSEN-KERKENHOF UND BEMMEL ZU EINANDER (ABB. 32-37)

Es lohnt sich nun zu fragen, in wieweit die beiden Fundkomplexe von Ressen einander gleichen und wie ihre Stellung hinsichtlich des in sich geschlossenen und gut datierten Keramikfundes aus dem Ofen von Bemmel ist. Da das Material aus Ressen als Streufunde angesehen werden muß, ist es nicht sehr sinnvoll dabei allzu nuanciert vorzugehen. Die Komplexe von Ressen-Woerd und Ressen-Kerkenhof haben eine ungefähr gleiche Anzahl bearbeiteter Stücke; der Ofenfund von Bemmel hat natürlich einen geringeren Umfang.

In Ressen-Woerd ist der Anteil der Schalen (Typ 1-5) fast doppelt so hoch wie in Ressen-Kerkenhof, dem entspricht der hohe Anteil scharf profilierter (Typ 1 und 2) und dreiteiliger (Typ 1 und 3) Formen. Die Tatsache, daß im Fundkomplex von Bemmel keine Schalen vorkommen, braucht an sich nicht zu verwundern oder zu beunruhigen. Wenn man nämlich davon ausgeht, daß zahlenmäßig zwischen den Komplexen Ressen-Woerd, Ressen-Kerkenhof und Bemmel ein Verhältnis von 355:376:21 = 17:18:1 besteht, wären bei gleichen Verhältnissen wie in Ressen-Woerd für Bemmel zwei Schalen zu erwarten, bei Übereinstimmung mit Ressen-Kerkenhof nur eine Schale. Dieser Anteil ist so gering, daß es alle möglichen Gründe für die Abwesenheit gibt: gehörten nicht zum letzten Produktionsgang, unter ihnen war kein Fehlbrand, sind woanders weggeworfen worden oder von uns nicht aufgesammelt.

Kummen und kleine Töpfe (Typ 6-10) gibt es in Ressen-Woerd etwas häufiger als in Ressen-Kerkenhof, wobei allerdings die Differenz gering ist. In beiden Komplexen ist der Anteil der scharf profilierten Formen bei den Töpfen und Kummen (Typ 6 und 7) niedriger als bei den Schalen (Typ 1-5). Abgerundete (Typ 8 und 9) und dreiteilige Formen (Typ 6 und 8) herrschen vor. Bei all diesen prozentualen Anteilen handelt es sich aber jeweils um nur geringe Unterschiede. Der Fundkomplex Ressen-Woerd enthält allerdings doppelt so viel zweiund einteilige Formen wie Ressen-Kerkenhof. Die Tonware von Bemmel zeigt die gleiche Merkmale wie die der beiden Fundplätze in Ressen: die abgerundeten und dreiteiligen Formen überwiegen; der Anteil dieser Gruppe ist ungefähr gleich groß. Das Fehlen scharf profilierter sowie zwei- und einteiliger Formen hat wegen der gleichen, wie oben bereits bezüglich der Schalen genannten Gründe keine grundsätzliche Bedeutung. Bei gleichen Verhältniszahlen wie in Ressen-Woerd hätten von jeder dieser Varianten ein Stück dabei sein müssen; bei Übereinstimmung mit Kerkenhof höchstens eins.

Die Gruppe der großen Töpfe (Typ 11–15) als Ganzes ist in allen drei untersuchten Komplexen ungefähr gleich stark vertreten (52 - 68%). Innerhalb dieser Gruppe jedoch gibt es einige auffallende Unterschiede, vor allem in Bezug auf die Typen 11 und 12. Typ 11 kommt in Ressen-Woerd bedeutend häufiger vor als in Ressen-Kerkenhof, dort ist dagegen Typ 12 sehr viel besser belegt. Damit hängt es zusammen, daß in de Kerkenhof die Dekoration der Gefäßränder mit Fingertupfen – und Fingernageleindrücken viel häufiger ist, die ja vor allem bei Typ 12 auftritt. Dieser Unterschied wird auch nicht verursacht durch etwaige Ungenauigkeiten bei den Übergängen von Typ 11 und 12, vor allem Typ 11b und 12b; Grenzfälle sind selten und die Trennung zwischen den (Unter-)Typen ist recht deutlich. Typ 13, eine markante Form durch ihrer hohen Hals, kommt in Ressen-Woerd zweimal so häufig vor wie in de Kerkenhof; das Gleiche gilt für Typ 14 und das Gegenteil für Typ 15; allerdings sind auch dabei wieder die absoluten Zahlen sehr niedrig. Das Überwiegen von Typ 11 im Ofenkomplex von Bemmel zeigt deutlich, daß eine ausgesprochene Übereinstimmung mit Ressen-Woerd vorliegt.

In Bemmel hätte bei gleichen prozentualen Verhältnissen von Typ 13 ein bis zwei Exemplare, von Typ 14 und 15 weniger als ein Exemplar vorhanden sein müssen; von Typ 15 ist tatsächlich ein Stück gefunden worden. Der auffalende Typ 16 ist in allen drei Komplexen in geringer Menge belegt, ist aber in Ressen-Woerd etwas besser vertreten als in de Kerkenhof. Das eine Stück, das prozentual in Bemmel hätte vorhanden sein müssen, ist dort in der Tat auch angetroffen worden.

Dekorformen verschiedener Art sind in de Kerkenhof

TYPEN	RESSI	EN-WOERD	RESSEN	-KERKENHOF	ī	BEMMEL
	355 Ex.	100%	376 Ex.	100%	21 Ex.	100%
SCHALEN	35/355	9.9	19/376	5	_	-
T.	9	2.5	3	0.8	-	-
2	5	1.4	2	0.5	-	-
3	13	3.7	4	1.0	-	-
4	2	0.5	4	1.0	-	-
,	6	1.7	б	1.6	-	-
1+2 (scharf)	14/35	40	5/19	26	_	_
+4 (abgerundet)	15	43	8	42	_	-
t+3 (dreiteilig)	22	63	7	37	-	-
2+4 (zweiteilig)	7	20	6	32	-	-
(einteilig)	6	17	6	32		_
Kummen und kleine Töpfe	116/355	32	94/376	25	6/21	27.3
5	14	3.9	17	4-5	I	4.7
7	2	0.5	ŗ	0.2		_
3	66	18.6	63	16.7	5	23.8
)	13	3-7	4	1.0	_	_
to	21	5-9	9	2.4	-	-
5+7 (scharf)	16/116	13.8	18/94	19.1	1/6	16.7
+9 (abgerundet)	79	67.2	67	71.3	5/6	83.3
+8 (dreiteilig)	80	69	80	85.1	6	100
+9 (zweiteilig)	15	12.1	5	5-3	_	_
ro (einteilig)	21	18.1	9	9.6	-	-
l'öpfe	204/355	57-5	266/376	70.7	15/21	71.4
II.	94	26.5	63	16.7	10	47.6
a	48/204	23.5	27/266	10.2	6/15	40
ь	46	22.5	36	13.6	4	26.7
12	37	10.4	149	39.6	3	14.3
а	6	2.9	35	13.2	_	-
ь	18	8.8	27	10.2	2	13.3
c	5	2.4	27	10.2	_	-
d	8	3.9	60	22.6	I	6.7
3	36	IO.I	24	6.4	-	_
4	12	3.6	5	1.3	-	-
5	7	2.0	14	3.7	I	4.7
16	18	5.0	11	2.9	ĭ	4.7

Abb. 32 Anzahl und prozentuale Verhältnisse der Keramiktypen aus Ressen-Woerd, Ressen-Kerkenhof und dem Brennofen von Bemmel

Dekoration	RESSEN-WOERD Ex.	RESSEN-KERKENHOF Ex.	BEMMEL Ex.
insgesamt	9	33	-
Kammstrich	4	7	I
Rillen	2	11	2
Fingernageleindrücke	2 .	7	_
Relief	u_	5	_
Übrige	I	3	-

Abb. 33 Anzahl dekorierter Scherben aus Ressen-Woerd, Ressen-Kerkenhof und dem Brennofen von Bemmel

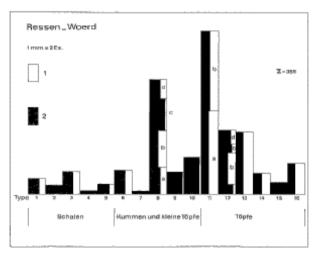


Abb. 34 Ressen-Woerd; Anzahl der Fragmente nach Typen geordnet. 1 Nicht gezeichnete Stücke; 2 Gezeichnete Stücke

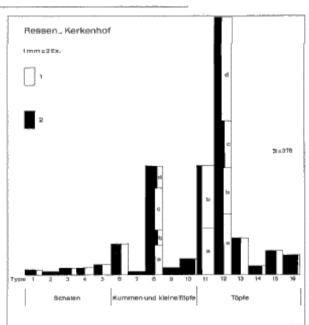


Abb. 35 Ressen-Kerkenhof; wie Abb. 34

bedeutend häufiger zu beobachten als in de Woerd. Das bestätigt das Bild des höheren Anteils von mit Fingereindrücken verzierten Rändern des Typs 12 im Komplex de Kerkenhof.

Überschaut man das Gesagte, so zeigt sich, daß anscheinend einige durchaus bezeichnende Unterschiede zwischen den Fundkomplexen von Ressen-Woerd und Ressen-Kerkenhof bestehen. Sie betreffen vor allem die Schalen (Typ 1–5), die großen Töpfe (Typ 11–15) und die Dekoration. Schalen, besonders die scharf profilierten und die dreiteiligen, sind in Ressen-Woerd häufiger vertreten als in de Kerkenhof. Bei den großen Töpfen ist

Typ 11 charakteristisch für de Woerd, Typ 12 dagegen für de Kerkenhof. Außerdem zeichnet sich der Keramikkomplex von de Kerkenhof durch das häufigere Vorkommen von Dekoration aus. Soweit die geringe Anzahl der Fragmente ein Urteil erlaubt, scheint der Ofenkomplex von Bemmel dem Material von Ressen-Woerd näher zu stehen als dem von Ressen-Kerkenhof. Dieser Eindruck beruht vor allem darauf, daß Typ 11 in Bemmel überwiegt, was wir für ein bedeutsames Kriterium halten.

Der Hintergrund für die Unterschiede zwischen Ressen-Woerd und Ressen-Kerkenhof ist schwer faßbar:

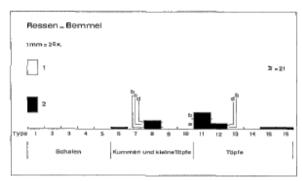


Abb. 36 Brennofen von Bemmel; wie Abb. 34

sind es chronologische, funktionelle oder sogar kulturelle Gegebenheiten? In Zusammenhang mit unseren Überlegungen zur Datierung neigen wir dazu dem Unterschied eine sicher auch chronologische Bedeutung beizumessen.

#### V DATIERUNG

Die von Verwers 1972 vorgeslagene Einteilung der Eisenzeit in den südlichen Niederlanden35 hat, einschließlich der von ihm formulierten Merkmale, seitdem allgemeine Anerkennung gefunden. Wir wollen deshalb versuchen die Frage nach der Datierung der Keramik von Ressen im Rahmen dieser Einteilung zu beantworten. Charakteristisch für die frühe Eisenzeit sind unter anderem die Schrägrandurnen, die im Ganzen gesehen auch auf diese Epoche beschränkt zu sein scheinen.36 Diese Urnen charakterisiert eine stärker oder schwächer abgerundete Schulter-Bauch-Partie und ein schräg nach außen stehender mittelhoher Hals-Randteil. Wichtig ist nun, daß Verwers37 von den Schrägrandurnen ausgehend eine Entwicklungsreihe aufstellt, die zu einer niedrigen, schalenförmigen Urne führt. Man kann diese Entwicklung vereinfacht so darstellen, daß unter Beibehaltung des Profilbildes der Bauchknick sich zunehmend in Richtung Schulterknick hochschiebt, woraus sich zuletzt die Schalenform von selbst ergibt. Im

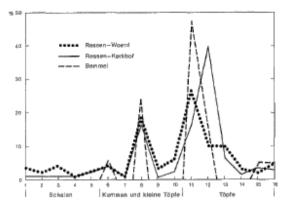


Abb. 37 Prozentuales Verhältnis der Keramiktypen von Ressen-Woerd, Ressen-Kerkenhof und dem Brennofen von Bemmel.

Urnenfeld von Haps kann man dieser Entwicklung nachgehen.38 Die Formen, die das Endresultat dieser Entwicklung sind, weist Verwers bereits der mittleren Eisenzeit zu, der Schlußphase des Urnenfeldes.30 Man kann jedoch fast als selbstverständlich voraussetzen, daß diese Entwicklung, die ja mit den Schrägrandurnen beginnt, schon in der frühen Eisenzeit in Gang gekommen ist. Andererseits muß man sich fragen, wie lange denn diese Entwicklung seitdem fortgedauert hat, beziehungsweise wie lange sie zu spüren blieb. Der heutige Forschungsstand erlaubt keine voll befriedigende Antwort darauf. Der Hinweis von Verwers<sup>40</sup> bezüglich der Siedlungskeramik von Haps, daß die darin enthaltenen schalenförmigen Gefäße<sup>41</sup> aus der mittleren und späten Eisenzeit stammen, bleibt zu allgemein, als daß man damit arbeiten könnte.

In Ressen finden sich unter den Typen 6 und 8 und den damit zusammenhängenden Typen 1 und 3 die gleichen schalenförmigen Gefäße und Schalen wie in Haps wieder. Zugleich muß aber konstatiert werden, daß die Schrägrandurnen in Ressen ganz und gar fehlen. Wenn man auch unsere Nummern Ressen-Woerd 6.3 und 8.4 sowie Ressen-Kerkenhof 6.3 und 6.7 innerhalb der Entwicklungsreihe einen noch verhältnismäßig frühen Platz zuweisen könnte, so ist der allgemeine Eindruck doch

<sup>35</sup> Verwers 1972, S. 123-4.

<sup>36</sup> ibid., S. 126-7.

<sup>37</sup> ibid., S. 126-7.

<sup>38</sup> Gut illustriert bei Verwers 1973, Abb. 1 unter 2.

<sup>39</sup> Verwers 1972, S. 126.

<sup>40</sup> ibid., S. 99.

<sup>41</sup> ibid., Abb. 61, die obersten drei Reihen.

der eines Formenschatzes, der sich typologisch schon recht weit vom Ursprung der in Frage kommenden Entwicklung entfernt hat. Theoretisch ist damit die Möglichkeit gegeben, daß unsere Formen, in wie starkem Maße auch immer, die Grenze von der mittleren zur späten Eisenzeit überschreiten. Die Anwesenheit von Typ 3 beziehungsweise Typ 6 in der Keramik des jüngsten Siedlungshorizontes von Haren, die durch die gläsernen Latènearmbänder des Fundkomplexes in die späte Eisenzeit datiert ist, zeigt, daß eine solche Möglichkeit durchaus realiter besteht.<sup>42</sup>

Wenden wir uns nun der groben Tonware zu, so stellen wir fest, daß die Töpfe des 'Harpstedter Stils', die zu den Merkmalen der frühen Eisenzeit gehören, in Ressen fehlen. Verwers43 setzt das Ende der Herstellung dieser Töpfe in die mittlere Eisenzeit. Ebenso wie im Falle der Schrägrandurnen, kann man auch zu den Harpstedter Töpfen bei unserer Ware und zwar bei Typ 12a verwandte Formen aufzeigen. Hier wären Ressen-Woerd 12.1 und 12.6 zu nennen. Aber genau so gut könnte man das Fragment 12.6 mit der Gruppe der geschlickten Schrägrandurnen44 in Verbindung bringen, wenn man annehmen will, daß dieses geschlickt war, was nicht bekannt ist. Allgemein läßt sich für Ressen jedoch feststellen, daß die Artikulation des Profils, die man in der frühen und im Beginn der mittleren Eisenzeit zu erwarten hat, wozu meist ein hoher Rand gehört, entweder völlig fehlt (Typ 11) oder eine andere Silhouette hat, was vor allem auf den niedrigeren Rand zurückzuführen ist. Dazu kommt, daß der nach außen umgeschlagene Rand, wie wir ihn bei Typ 12b antreffen den frühen Phasen der Eisenzeit gegenüber ein neues Element darstellt.

Von Verwers<sup>45</sup> wurde die gesamtoberflächliche Schlickung als ein neues Merkmal, das erstmalig in der mittleren Eisenzeit auftritt, bezeichnet. Dieses Kennzeichen ist deutlich anwesend bei den ungegliederten Töpfen des Typs Ressen 11 und in geringerem Maße bei dem, im Ganzen gesehen mit dem vorausgehenden zusammenhängenden Typ 10, sowie einer Anzahl von Töpfen des Typ 12. Bei den übrigen Gefäßen, bei denen Schlickung auftritt (die Typen 1, 5, 6, 7, 8, 9, 13 mit Ausnahme bis zu einem gewissen Punkt von Ressen-Woerd 13.5, sowie der Typen 14 und 16) beschränkt sich diese

auf den Bauch der Gefäße. Das hat unserer Meinung nach zu bedeuten, daß die gesamtoberflächliche Schlickung mit einer Abschwächung des Profils, beziehungsweise dem Fehlen einer klaren Gliederung zusammengeht.

Inzwischen besitzen wir in Typ 11 ein Leitmotiv für die mittlere Eisenzeit, sowie, wenn auch in viel geringerem Maße, für die späte. Das Auftreten in beiden Epochen geht mit völliger Deutlichkeit aus den stratigraphisch geborgenen Funden von Haren<sup>46</sup> hervor. Aus einer diesbezüglichen Bemerkung von Van den Broeke,<sup>47</sup> die sich auf Haren bezieht, ist jedoch zu schließen, daß der Schwerpunkt des Vorkommens ganz offensichtlich in der mittleren Eisenzeit liegt. Im Anschluß an die von Verwers entwickelte Ansicht,<sup>48</sup> meinen wir, daß Typ 11 erst in der fortgeschrittenen mittleren Eisenzeit seinen Anfang nimmt.

Der Typ 16 kann aufgrund seines Profils mit der Marne-Keramik in Zusammenhang gebracht werden. Er hat den hohen, trichterförmigen Hals und die kurze Schulter mit der 'klassischen' Marne-Tonware gemeinsam. Aber weiter geht die Verwandtschaft dann auch nicht, denn das scharfe, eckige Profil und die Dünnwandigkeit kommen bei unserem Typ 16 nicht vor. Auch ist die Qualität unserer Tonware geringer; in diesem Punkt gleicht der Typ 16 ganz der übrigen Keramik von Ressen. Es scheint, daß die Formen von Ressen zu einer fortgeschrittenen Facies der Marne-Keramik gehören, die Verwers40 aufgrund ähnlicher Befunde in Deutschland und Frankreich herausgearbeitet hat. Nehmen wir mit Verwers an, daß die 'klassischen' Formen auf die erste Hälfte der mittleren Eisenzeit beschränkt bleiben, so führt uns dies, wenn wir davon ausgehen, daß die Marne-Keramik in der späten Eisenzeit nicht mehr vorkommt, zu einer Datierung des Typs 16 von Ressen in die zweite Hälfte der mittleren Eisenzeit. Wenn wir aber unser Material als imitierte Marne-Ware glattweg interpretieren und damit die Vorstellung einer zeitgebundenen Entwicklung entfällt, dann könnten wir auch zu einer Datierung in die mittlere Eisenzeit ohne weiteres gelangen.

Lassen wir die indifferenten Typen 4 und 5 beiseite, dann stellen wir weiter fest, daß die hier bis jetzt noch

<sup>42</sup> Verwers 1973, Abb. 2 unter 3; NB die Unterschriften der beiden Abbildungen auf dieser Seite müssen ausgetauscht werden.

<sup>43</sup> Verwers 1972, S. 136.

<sup>44</sup> ibid., S. 130.

<sup>45</sup> ibid., S. 123 und 136.

<sup>46</sup> Verwers 1973, Abb. 2 und 3.

<sup>47</sup> Van den Broeke 1980, S. 52.

<sup>48</sup> Verwers 1972, S. 136.

<sup>49</sup> Verwers 1972, S. 135-6.

nicht genannten Typen 2, 7, 9, 13, 14 und 15 keine Reminiszenzen an daß Formengut der frühen Eisenzeit zeigen. Zu Typ 13 ist noch folgendes zu bemerken. Hinsichtlich der Hals- und Randform einiger Stücke wollen wir einen Zusammenhang mit Typ 16 nicht ausschließen. Zwei andere Stücke aber, Ressen-Woerd 13.14 und 13.15, erinnern an die von Modderman50 unter Typ Töpfe mit Schulterknick' eingeordenten Gefäße, die sich in Spanjaardsberg Periode 1 und 2 finden, aber auch in den südlichen Niederlanden. Es handelt sich dabei um Formen, die mit den für Ruinen-Wommels I und II typischen Töpfe verwandt sein müssen. 51 Die auffallende Randpartie, die unsere Stücke 13.14 und 13.15 von Ressen-Woerd haben, spricht vor allem für einen Zusammenhang mit Ruinen-Wommels II, das in 14C-Jahren (konventionell) zwischen ca. 500 und 350 v.Chr. zu datieren ist.52 Wenn, wie das öfter geschieht, davon eine Verbindung zur Hunsrück-Eifel-Kultur (HEK) gezogen werden kann, dann wäre vor allem zu verweisen auf die Phasen HEK II A 1 und II A 2, die vorläufig zwischen ca. 470 und 370 v. Chr. angesetzt werden. 53 Für den Typ 13 scheint sich uns noch ein Anknüpfungspunkt zu einem Grubenfund aus Bladel54 zu ergeben. Zu diesem Material gehören zwei Töpfe die zumindest die gleiche Rand-Halspartie wie unser Typ 13 haben, weiter eine Kumme, die in die Gruppe von Typ 8b passen würde, sowie zwei Schrägrandurnen und eine niedrige, schalenförmige Urne, die man als Prototyp 6 bezeichnen könnte (s.o.). Eine Datierung dieser Keramik-fund ins Ende der frühen und den Beginn der mittleren Eisenzeit versteht sich, in Übereinstimmung mit Roymans von

Die Flaschen- und Kugeltopfformen des Typs 15 gehören im großen und ganzen zu einer La Tene-Tradition. Ein zeitlicher Ansatz in die fortgeschrittene mittlere oder in die späte Eisenzeit bietet sich demnach sehr stark an. Wir halten sogar ein Fortbestehen dieser Formen bis in die römische Zeit hinein für eine durchaus noch realistische Möglichkeit.

Der Eierbecher Ressen-Woerd Abb. 19 Nr. 11 kann nach Verwers<sup>55</sup> und Perizonius<sup>56</sup> in die frühe oder den Beginn der mittleren Eisenzeit datiert werden. Nach Perizonius liegt der Schwerpunkt des Vorkommens rund um den Übergang von der frühen zur mittleren Eisenzeit,  $^{87}$ 

Die bis hierher angestellten Überlegungen zur Datierung haben nicht zu einem eindeutigen Ergebnis führen können. Das mag an uns liegen, ist mit Sicherheit aber auch in der Natur der Funde selbst zu suchen, nämlich in ihrer Herkunft aus Siedlungsgelände. Wieder einmal macht sich der Mangel an Kenntnis der horizontalen Stratigraphie von Keramik in Siedlungen bemerkbar. Die zeitliche Einordnung unseres Materials ist soweit ganz deutlich auf die mittlere Eisenzeit konzentriert, dabei hat sich gezeigt, daß man die frühe Eisenzeit nicht berücksichtigen, die späte dagegen im Auge behalten muß und weiter, daß wir innerhalb der mittleren Eisenzeit teilweise für eine frühe und für eine späte Phase zu plädieren haben.

Für eine mögliche Datierung bis in die späte Eisenzeit hinein kann noch das Folgende angeführt werden. Als ein auffallendes Merkmal der Randverzierung der rauhen Tonware kann der Wellenrand bezeichnet werden. Sa Ausgeprägte Beispiele dieser Randverzierung, die sich z.B im Material von Ressen-Kerkenhof (Typ 11 und 12) finden, sowie in der Siedlung Haps, so die bis in die späte Eisenzeit besiedelt war, trifft man in de Woerd (Typ 12, a und c) nicht oder nur in beschränktem Maße an. Unserer Ansicht nach wäre dies entschieden anders, wenn die späte Eisenzeit dort voll repräsentiert wäre. Folglich ziehen wir es vor, die Keramik von Ressen-Woerd schwerpunktmäßig nicht in die späte Eisenzeit, sondern in die vorausgegangene Epoche, die mittlere Eisenzeit zu datieren

Die oben zur zeitlichen Einordnung der verschiedenen Keramiktypen vorgebrachten Überlegungen scheinen uns alle darauf zu deuten, daß ein gewisser Teil dieser Keramik in eine frühe Phase der mittleren Eisenzeit gehört. Dies trifft auf jeden Fall auf (einen Teil von?) Typ 13 zu. Vielleicht müssen noch die Exemplare mit hohen Rändern aus dem Kreis der Typen 1, 3, 6 und 8 dazu gezählt werden. An der Sicherheit, daß der bei weitem überwiegende Teil des Materials vor allem aus der fortgeschrittenen mittleren Eisenzeit stammt, kann u.E. kein Zweifel bestehen. Für seinen zahlenmäßigen Umfang kann der hohe Anteil von Typ 11 mit gesamtober-

selbst.

<sup>50</sup> Modderman 1961, S. 241-3.

<sup>51</sup> Waterbolk 1962, id. 1977.

<sup>52</sup> Waterbolk 1977.

<sup>53</sup> Haffner 1976.

<sup>54</sup> Roymans 1977.

<sup>55</sup> Verwers 1972, S. 128-9.

<sup>56</sup> Perízonius 1976.

<sup>57</sup> ibid., S. 95.

<sup>58</sup> Verwers 1972, S. 137.

<sup>59</sup> ibid., S. 99, Abb. 51, 53 und 60.

flächlicher Schlickung als wichtiger Hinweis angesehen werden, Als repräsentativ für diesen Teil kann die Keramik aus dem Brennofen von Bemmel gelten (Abb. 27– 30). Die 14C-Datierung<sup>60</sup> hat gezeigt, daß dieser Ofen mit Vorrang der fortgeschrittenen mittleren Eisenzeit zugewiesen werden muß.<sup>61</sup>

Die im IV dargelegten Unterschiede in der Zusammenstellung, die zwischen den Komplexen von Woerd und Kerkenhof bestehen, haben im Lichte der hier angestellten Überlegungen zur Datierung, unserer Meinung nach vor allem eine chronologische Bedeutung. Deshalb vermuten wir, daß in de Kerkenhof die späte Eisenzeit viel stärker vertreten ist, als in de Woerd. In diesem Zusammenhang ist die ungleich wichtigere Stellung welche die Dekoration der Gefäßwandungen in de Kerkenhof einnimt, sehr aufschlußreich.<sup>62</sup>

Ein Aspekt, der bis jetzt kaum zur Sprache gekommen ist, darf nun nicht außer Acht gelassen werden. Berücksichtigen wir nämlich die Tatsache, daß sowohl in de Woerd als in de Kerkenhof (s. Einleitung) auch in römischer Zeit Siedlungen bestanden haben, so ist es gut möglich, wenn nicht sogar sehr wahrscheinlich, daß ein gewisser Anteil der hier publizierten Keramik aus der Römerzeit stammt. Unsere heutige Kenntnis der einheimischen Tonware in römischer Zeit erlaubt es uns absolut nicht, diesbezüglich ein vollständiges Bild von Ressen zu zeichnen. Wir können hier deshalb nur einige Andeutungen machen.

Wir sind davon überzeugt, daß die folgenden Fragmente ohne Zweifel in die römische Zeit zu datieren sind: Ressen-Woerd 11.4 sowie Ressen-Kerkenhof 8.29 und 8.33. Das erstgenannte Stück und Kerkenhof 11.15 gehören

60 Von den beiden auf S. 111 genannten 14C-Datierungen ist der älteren der Vorzug zu geben, da nur von dieser der Zusammenhang mit dem Ofen voll gesichert ist.

61 In diesem Zusammenhang kann auch an einen Grubenfund aus Hilvarenbeek-Laag Spul erinnert werden, zu dem eine Kumme vom Typ Ressen 8c gehört, 14C-Datierung 2240±35BP, GrN-6953 (Verwers 1975, Fig. 7, S. 35).

62 Van den Broeke 1980, S. 53-4.

Das zahlenmäßige Verhältnis der Fragmente gläserner Armbänder von Woerd und Kerkenhof zueinander mit 2:15 (Peddemors 1975, Katalog S. 112) kan ebenfalls ein Hinweis sein. Jedoch ist unserer Meinung nach dabei Vorsicht geboten. Hier kann auch der Zufall eine Rolle gespielt haben. So ist bekannt, daß auf Kerkenhof sehr viel intensiver gesucht worden ist. Daneben könnte es auch sein, daß ein Teil der Kerkenhof zugeschriebenen Fragmente von woanders stammt.

63 Hulst 1981.

aufgrund ihrer Form und des Magerungszusatzes (s.S. 120 und 130) zur einheimischen Keramik des 1. Jh. n. Chr. 63 Kerkenhof 8.29 dagegen und vielleicht auch 8.33 passen nicht gut in diesen Kontext. Vielleicht muß man sie den sogenannten 'Uslarien' 64 zuordnen. 65 Die Möglichkeit, daß Typ 15 teilweise in römische Zeit zu datieren ist, wurde schon angedeutet. Der Typ ist in der einheimischen Keramik des ersten Jahrhunderts nachzuweisen. 66 Die für das östliche Flussgebiet als Ausnahme anzusprechende Streifbandware Kerkenhof 12.70 und 12.78 ist innerhalb dieser Kategorie als spät zu bezeichnen und kann deshalb sehr gut in römischer Zeit entstanden sein. 67

Wir haben den Eindruck, daß das Vorkommen einheimischer Keramik in Ressen-Woerd eine Randerscheinung ist. So ist auch die Machart der Mehrheit dieser Tonware nicht die gleiche wie die der einheimischen Keramik von Nimwegen. Err Ressen-Kerkenhof sind wir darin nicht so sicher. Das hängt mit den deutlichen Unterschieden, die zwischen den beiden Fundkomplexen bestehen zusammen. Ein Element, das in de Kerkenhof so viel häufiger auftritt als in de Woerd, nämlich der kurze, meistens nach außen umgeschlagene Rand, ist ebenfalls ein Merkmal der einheimisch-römischen Keramik.

Abschließend seien noch einige Bemerkungen zum weiteren Kontext der Ressenschen Keramik gemacht. Die behandelte eisenzeitliche Tonware von Ressen-Woerd, Ressen-Kerkenhof und Bemmel zeigt ein Formengut, dessen Hauptverbreitungsgebiet in südlicher Richtung liegt. Gut vergleichbare Fundkomplexe stellen unter an-

- 64 Van Es/Verlinde 1977, 29.
- 65 In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erwähnen, daß es starke Anzeichen gibt, die für das Vorkommen einheimischer Tonware in dem östlichen Flussgebiet während des 2. und 3. Jh. sowie in spätrömischer Zeit sprechen. Diese Keramik unterscheidet sich von der einheimischen des 1. Jh. durch eine reichliche Verwendung von Muschelgrus als Magerungszusatz. Auch Kerkenhof 8.29 hat vermutlich Muschelgruszusatz. Es wäre denkbar, daß eine Verbindung besteht zur gleichzeitigen 'Uslarien' genannten Tonware des mittelniederländischen Sandgebietes direkt im Norden des Rijns.
- 66 Hulst 1981.
- 67 cf. Bloemers 1978, Kapitel XLIV.
- 68 Hulst 1981.

derem die von Haps69 und Breugel70 in Nordbrabant sowie von Heffen71 und Rosmeer72 in Belgien dar. Auch im direkt anschließenden deutschen Gebiet gibt es einige gute Parallelen, so die Fundplätze Praest-Blouswardt73 und Weeze-Baal.74 Degegen besteht mit Fundkomplexen im Raum Aachen und Köln eine nur sehr allgemeine Übereinstimmung.75 Soweit Keramikkomplexe der mittleren Eisenzeit aus den Gebieten gen Norden und Westen des östlichen Flußgebietes zum Vergleich zur Verfügung stehen, scheinen diese von völlig anderer Zusammensetzung zu sein. Die Ausgrabungen auf dem Spanjaardsbergje bei Santpoort zeigt weit mehr Übereinstimmung mit dem Material aus den nördlichen Niederlanden76; so fehlen dort unter anderem die großen tonnenförmigen Töpfe unseres Typs 11. Funde aus der südlichen Veluwe und de Liemers/westliche Achterhoek, Gebiete die unmittelbar an das östliche Flußgebiet

## DANKESWORT

Dieser Aufsatz ist entstanden aus einer Vielzahl zeitlich begrenzter Bemühungen, die sich über Jahre hin erstreckten. Viele Mitarbeiter des ROB haben ihren Beitrag dazu geleistet; ihre Namen ergeben eine lange Liste. Die Autoren fühlen sich ihnen zu großem Dank verpflichtet.

grenzen, vermitteln immer wieder den Eindruck eine

starke Verwandtschaft mit unserer südlichen Keramik zu besitzen, wenn nicht sogar identisch mit ihr zu sein.

Frau B. Christern-Briesenick hat die Übersetzung ins Deutsche besorgt. Wir sagen ihr hierfür herzlichen Dank.

69 Verwers 1972.

70 Van den Broeke 1980.

Die Überlegungen, die Van den Broeke hinsichtlich der Datierung anstellt, bewegen sich auf der gleichen Spur wie die unsrigen. Das ist auch weiter nicht erstaunlich, da auch er sich auf Verwers stützt, sowie in schr viel größerem Umfang als das uns möglich war, auf das noch nicht publizierte Material von Haren. Seine auf einer ausführlichen Behandlung ruhenden Ergebnisse stimmen in großen Linien mit den unsrigen überein.

71 Van Doorselaar 1965.

72 Roosens/Lux 1969.

73 Stampfuß 1978; Reichmann 1979, S. 369–70, Taf. 83–85. In Betracht kommen die Horizonte 6 und 7 von Reichmann. Aus den bis jetzt veröffentlichten Berichten tritt die Bedeutung von Emmerich-Praest/Blouswardt für die Keramikchronologie der Eisenzeit in den Süd-Niederlanden deutlich zutage. Die endgültige Publikation steht noch aus.

74 Müller-Wille 1966.

75 Z.B. BJ 1974, 611 (Lövenich) und 1979, 443-64 (Mechernich-Antweiler)

76 Modderman 1961.

# SCHRIFTTUM

Bloemers, J.H.F., 1978: Rijswijk (Z.H.), 'De Bult'; eine Siedlung der Cananefaten, 's-Gravenhage (Nederlandse oudheden, 8).

Bloemen, J.H.F., 1983: Acculturation in the Rhine/Meuse Basin in the Roman Period: a Preliminary Survey, in: R.W. Brandt/J. Slofstra (eds.), Roman and Native in the Low Countries: Spheres of Interaction, Oxford (BAR International series, 184), 159-209.

Bogaers, J.E., 1955: De Gallo-Romeinse tempels te Elst in de Over-Bettewe, 's-Gravenhage (Nederlandse oudheden, 1).

Bogaers, J.E., 1960-1: Civitas en stad van de Bataven en Canninefaten, BROB 10-1, 263-317.

Bogaers, J.E./C.B. Rüger 1974: Der niedergermanische Limes, Köln (Kunst und Altertum am Rhein, 50). Braat, W.C., 1937: De Hooge Hof, een Bataafsche nederzetting te Zetten, OML 18, 22-40.

Braat, W.C., 1949: Drie inheemse nederzettingen uit de Romeinse Tijd, OML 30, 23-46.

Bredie, A.H., 1978: Ecn IJzertijdgrafveld te Bemmel, Westerheem 27, 228-30.

Broeke, P.W. van den, 1980: Bewoningssporen uit de IJzertijd en andere perioden op de Hooidonksche Akkers, Gem. Son en Breugel, Prov. Noord-Brabant, APL 13, 7-80.

Brunsting, H., 1969: 400 jaar Romeinse bezetting van Nijmegen, Nijmegen.

Doorselaar, A. van, 1965: Nederzettingssporen uit de La Tènetijd te Heffen (Antwerpen), Brussel (Archaeologia Belgica, 84). Egberts, H., 1950: De bodemgesteldheid van de Betuwe, Wageningen (De bodemkartering van Nederland, 8).

Es, W.A. van, 1972: Twenty-Five Years ROB: Twenty-Five Years of Excavations, BROB 22, 119-35.

Es, W.A. van, 1973: Roman-period Settlement on the 'Free-Germanic' Sandy Soil of Drenthe, Overijssel, and Gelderland, BROB 23, 273-80.

Es, W.A. van/A.D. Verlinde 1977: Overijssel in Roman and Early-Medieval Times, BROB 27, 7-89.

Es, W.A. van, 1983: Wijk bij Duurstede, gem. Wijk bij Duurstede: Opgravingen De Horden (putten 579–92): Nederzettingen uit Bronstijd, IJzertijd en Romeinse Tijd, JROB 1981, 35–7.

Evelein, M.A./A.E. van Giffen 1928: De Woerd genaamd de 'Kerkenhof' te Ressen, gem. Ressen-Bemmel,  $\mathcal{J}VT$  11–12, 1926–1928, 16–29.

Haffner, A., 1976: Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur, Berlin (Römisch-germanische Forschungen, 36).

Hulst, R.S., 1969: Heteren, NKNOB, 4-5.

Hulst, R.S.; 1981: Heteren, NKNOB, 2-3.

Hulst, R.S., 1975: Kesteren, NKNOB, 160-1.

Hulst, R.S., 1975: Millingen, oudheidkundig bodemonderzock op de Paverskamp, Numaga 22, 193-202.

Hulst, R.S., 1976a: Ewijk, gem. Ewijk (Gld.): Bewoning uit Neolithicum, IJzertijd en Romeinse Tijd, JROB 1974, 9-10.

Hulst, R.S., 1976b: Kesteren, gem. Kesteren (Gld.): grafveld Romeinse Tijd, JROB 1974, 22-3.

Hulst, R.S., 1978: Druten-Klepperhei: Vorbericht der Ausgrabungen einer römischen Villa, BROB, 28, 133-51.

Hulst, R.S., 1981: Einheimische Keramik aus römischer Zeit im geldernschen Flußgebiet; ein Klärungsversuch, BROB 31, 355-63.

Lanting, J.N./W.G. Mook 1977: The Pre- and Protohistory of the Netherlands in Terms of Radio carbon Dates, Groningen.

Miedema, M., 1974: A Native Roman Settlement at Ermelo, BROB 24, 25-41.

Modderman, P.J.R., 1949a: Het oudheidkundig onderzoek van de oude woongronden in de Bommelerwaard boven de Meidijk, BKNOB, 6e ser., 2, 191-222.

Modderman, P.J.R., 1949b: Het oudheidkundig onderzoek van de oude woongronden in de Over- en Neder-Betuwe, OML 30, 66-93.

Modderman, P.J.R., 1950: Het oudheidkundig bodemonderzoek van de oude woongronden langs de Maaskant in Noord-Brabant, Brabants Jaarboek, 92–107.

Modderman, P.J.R., 1951: Het oudheidkundig bodemonderzoek van de oude woongronden in het Land van Maas en Waal, OML 32, 25-61.

Modderman, P.J.R., 1960-I: De Spanjaardsberg: voor- en vroeghistorische boerenbedrijven te Santpoort, BROB 10-1, 210-62.

Müller-Wille, M., 1966: Eine niederrheinische Siedlung der vorrömischen Eisenzeit bei Weeze-Baal, Kreis Geldern, BJ 166, 379-432.

Noviomagus: auf den Spuren der Römer in Nijmegen; Führer bei der Ausstellung, Nijmegen 1979.

Peddemors, A., 1975: Latèneglasarmringe in den Niederlanden, APL 8, 93-145.

Perizonius, W.R.K., 1976: Eierbecher in Nederland, APL 9, 85–103.

Reichmann, C., 1979: Zur Besiedlungsgeschichte des Lippenmündungsgebietes während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten römischen Kaiserzeit, Wesel.

Roosens, H./G.V. Lux 1979: Een nederzetting uit de l'Izertijd op de Staberg te Rosmeer, Brussel (Archaeologia Belgica, 109).

Roymans, N., 1977: IJzertijdceramiek in een depotvondst te Bladel (N.Br.), in: Brabantse oudheden, Eindhoven (Bijdragen tot de studie van het Brabantse heem 16), 71–80.

Sprang, A. van, 1962-3: Depot van bewoningsresten te Ermelo, Gelderland, BROB 12-3, 25-38.

Stampfuß, R., 1978: Die Blouswardt in Praest, eine niederrheinische Wurt, BJ 178, 53-73.

Tent, W.J. van, 1978: A Native Settlement at Jutphaas, Municipality of Nieuwegein, BROB 28, 199-239.

Verwers, G.J., 1972: Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit, Leiden (= APL 5).

Verwers, G.J., 1973: Over de rand van de IJzertijd: een stukje ouderwetse archeologie, Westerheem 22, 10-15. Verwers, G.J. 1974: Urnenveld en nederzetting te Laag Spul, gem. Hilvarenbeek, prov. Noord-Brabant, APL 7, 23-43.

Verwers, G.J., 1981: Oss, Ussen, in: W.J.H. Verwers (ed.), Archeologische Kroniek van Noord-Brabant 1977–1978, Eindhoven, (Bijdragen tot de studie van het Brabantse heem, 19) 35– 8. Waterbolk, H.T. 1962: Hauptzüge der eisenzeitlichen Besiedlung der nördlichen Niederlande, Offa 19, 9-46.

Waterbolk, H.T., 1977: Walled Enclosures of the Iron Age in the North of the Netherlands, *Palaeohistoria* 19, 97–172.

Willems, W.J.H., 1981: Romans and Batavians: a Regional Study in the Dutch Eastern River Area, I, BROB 31, 7-217.